

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und dem Ausgabebüro 2 Mk. im Monat, bei Bestellung durch die Boten 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. zuzüglich Abzug für Porto. Alle Postbestellungen sind zu versehen mit dem Namen des Bestellers und der Wohnung. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Hauptstraße 10. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Wagnispreis: Die Spezialreklameweile 20 Goldpfennig, die Spezialreklameweile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die Spezialreklameweile im täglichen Teile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Wagnispreis: Die Spezialreklameweile 20 Goldpfennig, die Spezialreklameweile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die Spezialreklameweile im täglichen Teile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig.

Nr. 157 — 83. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Dienstag den 8. Juli 1924

Die englisch-französischen Hakeleien

Man ist sich wieder einmal gar nicht einig zwischen England und Frankreich — trotz des „pact moral“, den man in Chequers abgeschlossen hat. Und wie üblich, Frankreich sperrt sich gegen jedes Nachgeben Deutschlands gegenüber.

Den Grund zu den gegenwärtigen Zwistigkeiten, die sich schon zu einer Protestnote Herriots an Macdonald ausgewachsen haben, bilden die „Anregungen“ die von England an die Einladungen zur Konferenz angehängt wurden und die den Vorschlag bestimmter Bindungen nicht bloß für Deutschland, sondern auch für die alliierten Mächte enthalten. Aber die Räumung des Ruhrgebietes nämlich. Aber das ist für Herriot — ohne hier auf seine innere Einstellung dazu eingehen zu wollen — der allergrößte Punkt, weil er sehr starke parlamentarische Rücksichten bei der Behandlung dieser Angelegenheit zu nehmen hat, Rücksichten nämlich auf die Mitte und die Rechte, die mit Argusaugen darüber wachen, daß nichts, aber auch gar nichts von den Errungenschaften der Rhein- und Ruhrbesetzung preisgegeben wird. Und daher ist fast zu verstehen, daß Herriot nun an Macdonald eine Note gerichtet hat, in der ausdrücklich gesagt wird, daß sich Frankreich durch keine „Anregungen“ keineswegs als gebunden betrachte; denn in Chequers sei keineswegs irgendeine Formel festgelegt worden. Noch interessanter ist, daß nun auch Herriot — auch ein alter Trick poincaristischer Politik, mit dem Herriots Vorgänger immer Erfolg hatte — einen Plan für die Herstellung der Garantien ausgearbeitet hat, die „durch die Durchführung des Sachverständigenratens erforderlich“ werden. Damit wird die politische Situation vollkommen klar: Macdonalds „Anregungen“ entsprechen dem Inhalt und dem Ziel des Sachverständigenratens und werden deshalb von Frankreich als unannehmbar bezeichnet, solange sie nicht „ergänzt“, lies unwirksam gemacht sind durch gewisse „Vorbehalte“, die Frankreich bei den gegenwärtigen oder späteren Auseinandersetzungen für „unumgänglich notwendig“ erklärt und die natürlich noch weit über das hinausgehen, was der Dawes-Plan an Sicherungen, Garantien vorsieht.

Und hierin liegt der zweite Punkt der englisch-französischen Differenzen: Frankreich will sich also in jeder Weise freie Hand in der wirtschaftlichen und politischen „Sicherungsfrage“ vorbehalten, will sogar nicht einmal auf sein „Recht“ verzichten, bei einer deutschen Verletzung zu — drastischen Maßnahmen greifen zu dürfen, es will auch das Urteil über die Erfüllung bzw. Nichterfüllung des Sachverständigenplanes durch Deutschland der Reparationskommission überlassen wissen, obwohl englischerseits grundsätzlich zugestanden wird, daß die Bestimmungen dieses Planes weit über die der Versailler hinausgehen. Die Kapto ist aber nur für die Überwachung der Durchführung dieser letzteren Bestimmungen eingesetzt, darauf ist ihre Kompetenz beschränkt, und England weigert sich nun, in die von Frankreich gewünschte Erweiterung dieser Kompetenzen einzuwilligen. Verständlich ist's, daß Frankreich diesen Wunsch hegt; denn es herrscht ja in dieser Kommission praktisch unbeschränkt, weil ihm dort der Vorstoß zusteht und es vom belgischen Vertreter durch die und dann unterstützt wird, also ohne weiteres über drei (von sechs) Stimmen verfügt.

Auf der einen Seite hat der Kärm, der darob in Paris entstanden ist — auch die Frage der Räumung des linken Rheinufers beginnt ihre Schatten voranzuziehen —, was man auch fast erwarten konnte, in England einen großen Beschäftigungssektor in Gang gebracht. Alles, alles werde ja erst auf der Konferenz behandelt werden, es sei ja alles nicht so böse gemeint; natürlich sei in Chequers das alles nicht etwa in den Einzelheiten festgelegt worden — kurz, das alte Lied, das wir seit Jahren kennen.

Eine Entschärfung bedeutet das alles aber für uns insofern, als wir auf der Londoner Konferenz nicht einer fest geschlossenen Front gegenüberstehen, daß wir vor allem nicht genötigt sind, vor dieser Konferenz uns selbst jede Bewegungsfreiheit abzuschneiden durch legislative Festlegung auf die Durchführungsbestimmungen des Dawes-Planes. Denn wenn wir diese Bestimmungen annehmen müssen, so können wir das auch von der Gegenseite verlangen.

Es wird mitgeteilt, daß eine Untersuchung eröffnet werden soll, um festzustellen, wie es geschehen konnte, daß eine Inhaltsangabe des englischen Memorandums, welches gleichzeitig mit der Einladung der britischen Regierung in den alliierten Hauptstädten überreicht wurde, zu gleicher Zeit im „Echo de Paris“, im „Petit Journal“ und von einer offiziellen Agentur (Havas) veröffentlicht werden konnte.

Die KPD. protestiert.

Zu den Hausdurchsuchungen im Deutschen Reichstag und Preussischen Abgeordnetenhause wird uns von eingeweihter Seite geschrieben:

Es ist selbstverständlich, daß sich die Kommunisten des Reichstages ebenso wie die des Landtages in bestigsten Protesten gegen die Durchsuchung ihrer Fraktionsräume erheben. Sie beantragen sofortige Einberufung des

Das französische Mindestprogramm.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 7. Juni. Die französischen Noten, deren Abfassung gestern beschlossen wurde, dürfte das französische Mindestprogramm zur Londoner Konferenz enthalten. In seiner endgültigen Fassung wird das Schriftstück voraussichtlich schon morgen abend vorliegen und Dienstag mittag den französischen Vorschlägen zur Übergabe an die alliierten Mächte zugestellt werden. Die deutsche Regierung wird dem „Intransigent“ zufolge eine Abschrift des französischen Memorandums nicht erhalten. Die auf den 8. Juli festgesetzte Debatte im Senat, der man mit begrifflicher Spannung entgegensteht, wird in der Hauptsache dem neuen Mindestprogramm der französischen Regierung gelten. Mit der Behauptung, daß Herriot bereits dieser Tage im Senat unterliegen wird, eilen gewisse Blätter der Opposition den Tatsachen weit voraus. Es besteht Grund zu der Annahme, daß Herriot sich in dem neuen Programm nicht in Widerspruch mit seiner Regierungserklärung setzen wird, und aus diesem Grunde dürfte die Debatte kaum eine unerwartete Wendung nehmen. Alles hängt schließlich davon ab, wie Herriot das Programm auf der Londoner Konferenz am 16. Juli vertreten wird. Dem Brüsseler Vertreter des „Temps“ zufolge würde eine Kompromißformel, auf die man sich einigen würde, etwa folgende Fassung haben: Die Reparationskommission würde einen aus fünf Mitgliedern zusammengesetzten Sachverständigenausschuss mit der Feststellung der Verletzungen beauftragen. Diese fünf Mitglieder vertreten Frankreich, England, Italien, die Vereinigten Staaten und Belgien. Die Mitglieder würden ferner aus Persönlichkeiten gebildet, die in den beiden Sachverständigenausschüssen an der Abfassung des Dawes-Vertrages mitgewirkt haben. Interpretierungsschwierigkeiten, die sich ergeben, würden dem Haager Schiedsgerichtshof zur Entscheidung unterbreitet.

Der Ansturm der Opposition gegen Herriot.

Paris, 6. Juli. Die Oppositionspresse verdoppelt ihre Angriffe gegen die Regierung Herriot. Sie hofft allem Anschein nach, noch vor der Londoner Konferenz eine Regierungskrise herbeizuführen, und zwar anlässlich der außenpolitischen Debatte im Senat am 8. Juli. Die Londoner Konferenz soll dadurch um jeden Preis unmöglich gemacht werden. Im „Quotidien“ wird diese Sachlage mit folgenden Worten umschrieben: Die Opposition möchte Herriot noch vor der Londoner Konferenz stürzen, und zwar nicht deshalb, weil sie glaubt, seine Politik würde einen Schaden für Frankreich bedeuten, sondern weil sie nicht an den Frieden glaubt, weil sie den Frieden nicht wünscht und weil sie allen großen Ideen verschlossen ist, ganz besonders wohl aber auch deshalb, weil sie auf außenpolitischem Gebiete eine Revanche für ihre innere Niederlage suchen will.

Deutsche Forderungen.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Berlin, 7. Juni. Ueber einen Schritt Dr. Stresemanns will nach einer Mitteilung des „Berliner Volkanzeigers“ der „Daily Telegraph“ folgendes wissen: Dr. Stresemann habe in London wissen lassen, daß er den Bericht nicht durch den Reichs-

Altekrats und des Reichstags, Beschaffung eines Verzeichnisses der „entwendeten“ Schriftstücke und Ausständigung derselben an den Fraktionsvorsitzenden der kommunistischen Partei. Der Präsident soll die sofortige Rückgabe des Materials an die kommunistischen Abgeordneten veranlassen und der Geschäftsordnungs-Ausschuss soll das Material daraufhin prüfen, ob der Verdacht des Präsidenten, daß sich in den Räumen der kommunistischen Partei Material befände, durch dessen Beschlagnahme Verbrechen des Mordes verhütet werden können, begründet sei. Schließlich wird verlangt, daß der Präsident der kommunistischen Fraktion sofort öffentlich Genugung gebe.

Die letzte Forderung meint, selbst wenn man der Enttarnung der Kommunisten in weitgehendem Maße Rechnung trägt, doch recht merkwürdig an. Die Herrschaften könnten sich selbst sagen, daß von Genugung erst die Rede sein kann, wenn festgestellt ist, daß ihnen ein Unrecht angetan wurde. Man muß abwarten, ob diese Feststellung gelingt. Es darf nicht vergessen werden, daß gegen die Mitglieder der Zentrale der K. P. D. ein Hochverratsverfahren schwebt, über das im Reichstag bereits ein Bericht erstattet wurde. Die Anlage gegen sie gibt es in folgenden Punkten: 1. Bildung proletarischer Hundertschaften in allen Teilen des Reichs zur Durchführung des bewaffneten Umsturzes, 2. Sicherstellung von Waffen mit allen Mitteln, insbesondere auch durch Beschaffung von Soldaten und Polizeibeamten, durch Beschaffung von Sprengstoffen und durch fabrikmäßige Herstellung von Handgranaten, 3. Organisation eines umfassenden politischen und militärischen Nachrichtendienstes zur Vorbereitung des Umsturzes, 4. Vorbereitung von Sprengstoffattentaten auf die Reichsbahn und Einrichtung von Entlastungsstellen.

tag bringen könne, wenn die Konferenz nicht die von den Sachverständigen aufgestellten Bedingungen als verbindend anerkenne, darunter auch die vollständige Räumung des Ruhrgebietes und die Verpflichtung Frankreichs, in Zukunft keine Einzelaktionen zu unternehmen, falls in Deutschland Verfehlungen eintreten.

Die englisch-französischen Differenzen.

Paris, 7. Juli. Die Differenzen zwischen dem Quai d'Orsay und dem Foreign Office über das englische Programm der Londoner Konferenz werden in der italienischen Presse als so tiefgehend geurteilt, da der Messagere, der in gewissen Beziehungen zur französischen Schwerindustrie steht, in seiner Sonntagsausgabe sogar mit der Möglichkeit eines Ausschusses der Konferenz rechnet, um zu versuchen, diese Gegensätze durch diplomatische Verhandlungen zu beheben.

Hendersons Vertrauen

London, 7. Juli. Henderson erklärte in einer Rede, er vertraue darauf, daß die bevorstehende Londoner Konferenz in hohem Grade dazu beitragen werde, den Frieden, die Wohlfahrt und die Sicherheit in der Welt wiederherzustellen.

Herriot sprach.

„Der Steuermann inmitten der Klippen“.

(Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.)

Paris, 6. Juli. Herriot hielt heute nachmittags in Tropes eine Rede, in der er unter anderem sagte: Wie man mir auch zur Vorsicht raten möge, ich lege Wert darauf, derselbe zu bleiben, der ich in der Opposition gewesen bin. Es ist keine leichte Aufgabe, sich so zu verhalten. Es ist fast ein gewagtes Unternehmen, ich werde trotzdem nicht nachgeben, denn ich bin überzeugt, daß ich, wenn ich meinem System treu bleibe, die Republik und Frankreich zugleich verteidige, die voneinander zu trennen über vier Jahre versucht worden ist. Ich werde nicht vergessen, daß die Republikaner es nicht nötig haben, sich von irgend jemand eine Lektion in Patriotismus erteilen zu lassen. Es ist meine Pflicht, an der Sicherung des Friedens zu arbeiten, den die Völker verlangen, und in keinem Augenblick die Rechte unseres Landes beeinträchtigen zu lassen. Wir müssen unser Ziel durch Schwierigkeiten und Zwischenfälle hindurch verfolgen, selbst wenn unsere Arbeit in gewissen Augenblicken ins Stocken geraten oder gefährdet werden sollte.

Wenn inmitten zahlreicher Klippen der Steuermann seine ganze Wachsamkeit braucht, wenn er insbesondere das Gefühl hat, daß er denjenigen, die sich seiner Hut anvertraut haben, seine ganze Kraft bis zum äußersten schuldig ist, so glaube ich, daß das Schiff in den Hafen gelangen wird. Das zu erreichen, werde ich mich bemühen, und wenn es mir, wie ich hoffe, gelingt, so werde ich keine andere Belohnung verlangen, als die, mich wieder zu meinen Freunden von gestern gesellen zu dürfen, die im übrigen auch meine Freunde von heute sind und meine Freunde von morgen sein werden, um mit ihnen gemeinsam jener Einheit in zwei Personen zu dienen, der ich alle Leidenschaft meines Lebens widmen werde: Frankreich und der Republik.

5. Zerlegung von Reichswehr und Polizei durch einen eigens dazu eingerichteten Zerlegungsdienst.
 6. Bildung von Terrorgruppen, um im geeigneten Augenblick durch Gewalttaten die Bevölkerung in Schrecken zu setzen und dadurch den Widerstand zu lähmen.
 7. Einrichtung einer — bereits in Tätigkeit getretenen — Mordorganisation (Echelle) zwecks Beseitigung von Parteiverratern und prominenten Gegnern.
- Es kommt hinzu, daß gerade jetzt wieder ein Schreiben Trotskis an die Zentrale der K. P. D. unter den Kommunisten verbreitet wird, in dem der Kampf um die Macht gepredigt wird. Nicht mit geistigen Waffen! Die Massen sollen in den Kampf geführt werden.

Wirtschaftsabkommen mit Griechenland.

Meistbegünstigung für die wichtigsten Artikel. Der deutsche Geschäftsträger in Athen und der griechische Außenminister haben ein vorläufiges Wirtschaftsabkommen unterzeichnet. Das Abkommen sichert allen wichtigen deutschen Exportartikeln die griechische Meistbegünstigung und den deutschen Schiffen bei ihrem Verkehr in griechischen Häfen die Gleichstellung mit griechischen Schiffen, insbesondere auch bezüglich der zu entrichtenden Gebühren und Abgaben zu, wogegen deutscherseits der griechischen Regierung ein Kontingent für die Einfuhr griechischer Weine und die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Regimes für die Einfuhr griechischen Tabaks zugesichert worden ist. Das Abkommen, dessen Inkrafttreten noch besonders bekanntgegeben werden wird, ist für sechs Monate mit stillschweigender Verlängerung von drei zu drei Monaten geschlossen worden.

Die polnischen Unruhestifter.

Die polnischen Unruhestifter sitzen diesseits und jenseits der Grenze, als ob die Aussicht, aus dem größten Finanzruin in absehbarer Zeit herauszukommen, den polnischen Größenwahn wieder zu einem Ausmaß hat anschwellen lassen, welches für die zunächst betroffenen Nachbarn nachtrags unerträglich wird. Nicht nur, daß der polnische Staatspräsident in einer offiziellen Rede Wendungen geäußert, die sowohl von Rußland als von Deutschland trotz des abschwächenden Kommentars der Presse nur als Kriegserklärungen aufgefaßt werden konnten — auch die praktische Politik in Oberschlesien läuft neuerdings auf eine gefährliche Wühlerei gegen das gesamte Deutschland zu beiden Seiten der Grenze hinaus. Es sind im deutschen Oberschlesien Verhaftungen einer Reihe von Individuen vorgenommen worden, die an einer weitverzweigten Verschwörung zur Losreißung deutscher Gebietsteile im polnischen Gebiet arbeiteten. Die polnische Regierung befahl daraufhin die Anfügung einer Note zu überreichen, in der gegen die Verhaftungen protestiert wird, weil sie die friedlichen Beziehungen zwischen der polnischen und deutschen Bevölkerung gefährden könnten. Und das zur selben Zeit, in der die Bedrohungen der deutschen Minderheit in polnisch-Oberschlesien Formen angenommen haben, die das Schlimmste befürchten lassen. Man will dort nicht nur als Vergeltungsmaßregel eine Anzahl Reichsdeutscher ausweisen, sondern ist drauf und dran, das deutsche Element in der Selbstverwaltung Oberschlesiens vollständig auszuwischen. Korfanti hat im Oberschlesischen Landtag schon offen erklärt, daß seine Partei sich jetzt für die völlige Aufhebung der Autonomie Polnisch-Oberschlesiens einsetzen werde. Die Gesetze, die hier von polnischer Seite eingebracht werden zur Ausschließung des deutschen Elementes, tragen bereits offen einen völlig verfassungswidrigen Charakter. Und das stellt sich dann hin und kommt dem Völkerverbund und dem französischen Schutzherrn lange Sitzungen vor von der Unterdrückung der Polen in Deutschland!

Kleine Nachrichten

Zahlreiche Steuerföndungsgesuche.

Berlin, 6. Juli. Aus guter Quelle verlautet, daß die Steuerföndungsgesuche, die bei den Finanzämtern eingegangen sind und noch immerfort eintreffen, so zahlreich sind, daß auf ihre Berücksichtigung nur zu einem ganz geringen Teil gerechnet werden kann. Würde das Finanzministerium auch nur einem Bruchteil der Gesuche zustimmen, dann müßten geradezu Verwirrungen im Haushalt des Reiches herbeigeführt werden. Das Finanzministerium wird deshalb nur in wenigen Ausnahmefällen von seinem Rechte der Steuerföndung Gebrauch machen.

Aufgerufenes Notgeld.

Berlin, 6. Juli. Der Reichsminister der Finanzen hat das auf Papiermark lautende und das wertbeständige Notgeld, das im besetzten Gebiet ausgegeben ist, mit Wirkung vom 1. August d. J. aufzurufen. Die Einlösungsfrist läuft bis einschl. 31. August d. J. Unberührt von diesem Aufruf bleibt das wertbeständige Notgeld der Reichsbahn. Aufzurufen wurde ferner, und zwar mit Wirkung vom 15. Juli, das wertbeständige Notgeld, dessen Aussteller ihren Sitz in der Provinz Schlesien haben. Die Einlösungsfrist dieses Notgeldes läuft bis zum 15. August d. J. einschließlich.

Erste Begräbnisfeier eines Mätereipublikaners.

München, 6. Juli. Als erster der im Jahre 1919 wegen aktiver Teilnahme an der Münchener Mätereipublik Beurteilten ist jetzt Dr. W. A. L. von der bayerischen Regierung begräbnis und aus dem Justizhaus in Straubing entlassen worden. Er hat Bayern verlassen und ist nach Köln übergegangen. Wähler, der Mitglied der Mätereipublik und Kommissar für das Wohnungswesen war, war zusammen mit Reich Mätereipublik vom Standgericht München zu acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Ein Regierungspräsident vor dem englischen Relegationsgericht.

Köln, 6. Juli. Der Vorbehalt gegen den stellvertretenden Kölner Regierungspräsidenten, Ministerialrat Schneider, der morgen vor dem englischen Relegationsgericht stattfinden soll, wird wahrscheinlich zwei Tage dauern. In der Anklageschrift wird Schneider vorgeworfen, er habe von der Verteilung der gefährlichen Relegationskräfte gewußt und keine Mitteilung darüber an die englische Befehlshaberbehörde gemacht.

Das Disziplinerverfahren gegen Bonifat.

Leipzig, 6. Juli. Vor einigen Monaten hatte die Disziplinarkammer Berlin auf Antrag des Reichsdisziplinarkammerpräsidenten auf Dienstausschließung des Reichsrats Dr. Bonifat-Berlin wegen Republikfeindschaft und monarchistischer Gesinnung erkannt. Geheimrat Bonifat hatte Revision eingelegt, über die jetzt der

Reichsdisziplinarkammer entschieden hat. Der Reichsdisziplinarkammer hat den Spruch der Berliner Disziplinarkammer aufgehoben und im wesentlichen freisprechend entschieden. Zum Teil ist Geheimrat Bonifat eine Geldstrafe auferlegt worden. Außerdem ist auf Straferhebung erkannt worden.

22 Opfer des Massenmörders.

Hannover, 6. Juli. Auf Grund der Erkennung von Kleidungsstücken durch Angehörige von Vermissten können jetzt 22 Opfer des Massenmörders Haarmann als festgesetzt angesehen werden. Den letzten Mord hat Haarmann acht Tage vor seiner Verhaftung verübt.

Im Gewittersturm getötet.

Stettin, 6. Juli. In der Nähe des Ostseebades Mißbroj hat sich ein schweres Unglück ereignet. In der Nacht zum 5. Juli sind vier Fischer zum Fischfang ausgefahren und nicht wieder zurückgekehrt. Ruder und andere Sachen der Fischer sind angetrieben worden. Man nimmt an, daß das Boot im Gewittersturm getötet ist und die Insassen ertrunken sind.

Politischer Mord im Saargebiet.

Saarbrücken, 6. Juli. In einer der letzten Nächte wurde in dem benachbarten Dudweiler der Bergmann Neumann von einer Wirtin mit einem Knüttel erschlagen. Als mutmaßlicher Täter wurden nacheinander vier Kommunisten, darunter auch der kommunistische Abgeordnete des Landtages, Reinhardt, verhaftet. Die Tat war offenbar gegen den Bruder des Erschlagenen gerichtet, wegen seiner Mitgliedschaft an sogenannten Saarbund, zu dem die freien Gewerkschaften in scharfer Opposition stehen.

Ein Denkmal für einen Mörder.

Brag, 6. Juli. Mitglieder der tschechischen demokratischen Partei, haben in Beneschau den Befehl gefaßt, aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand in Sarajewo dem Mörder Gavrillo Prinzip auf dem ehemaligen Schloß des Erzherzogs in Konopischt bei Beneschau ein Denkmal zu errichten.

Eine französische Note an die Verbündeten.

Paris, 6. Juli. In einem Ministerrat über die Londoner Konferenz, der gestern nachmittag hier stattfand, beschloß man, den französischen Standpunkt in einer Note an die Verbündeten auseinandersetzen. Der Text der Note soll morgen fertiggestellt sein.

Eröffnung der Olympischen Spiele.

Paris, 6. Juli. Gestern fand hier im Velodrom von 25 000 Personen, die feierliche Eröffnung der Olympischen Spiele statt. Der Präsident der Republik, die Präsidenten der Kammern und des Senats, Reichsräte, Gesandte und andere hohe Persönlichkeiten wohnten der Eröffnungsfeier bei.

Wieder der Achtstundentag von Deutschland verlangt.

Genf, 6. Juli. Den Verhandlungsgegenstand bei der gestrigen Schlußung der Internationalen Arbeitskonferenz bildete die Frage des Achtstundentages in Deutschland, und zwar lag ein Antrag des französischen Arbeitsdelegierten Jourhour vor, die Reparationskommission möge die Annahme des Sachverständigenratsens von der Einhaltung des Achtstundentages in Deutschland abhängig machen oder, falls dies nicht möglich sein sollte, die Leistungen Deutschlands entsprechend erhöhen. Jourhour verneint die Notwendigkeit, um der Leistung der Reparationen willen die Arbeitszeit zu verlängern.

Hungerkatastrophe an der Wolga.

Riga, 6. Juli. Aus Moskau wird gemeldet, daß Rußland vor einer neuen Hungerkatastrophe stehe. An der Wolga sollen fünf Millionen Menschen vom Tode bedroht sein.

Neues aus aller Welt

Gutes Weinjahr in Sicht. Die Traubenernte in Westdeutschland war schon so begünstigt wie in diesem Jahre. Bei Anhalten der Witterung ist in einigen Tagen in allen Weinbergslagen die Blüte beendet. Die Städte sind frei von Krankheiten, so daß man die Hoffnung auf einen guten Ertrag haben kann. In den Palästen wird das Vertriehen Wein mit 20 Pfennigen verkauft.

Fernsprechverkehr Deutschland — England. Zwischen England und Deutschland wird die Leitung eines Fernsprechnetzes geplant, da auf Grund der guten Erfahrungen mit den deutschen Fernsprechnetzen nach Schweden und Dänemark eine derartige Verbesserung des Nachrichtenverkehrs trotz der größeren Entfernung technisch möglich geworden ist. Die Einrichtung eines Fernsprechnetzes zwischen England und Deutschland wird vor allen Dingen für Hamburg und Bremen im Interesse des Außenhandels von großer Bedeutung sein.

Massensterben der Raupen. Nach einer Mitteilung des Landwirtschaftsministeriums hat in den ostdeutschen Wäldern, die schwer von der Raupenplage be-

troffen sind, ein Massensterben der Raupen begonnen. Die toten Raupen bedecken den Waldboden stellenweise bis zu der Höhe eines halben Meters. Es besteht die Hoffnung, daß ein großer Teil der Wälder noch gerettet werden kann.

30. Denziger Philatelistentag. Aus Anlaß vorgenannten Tages in München wird eine Postwertzeichenausstellung veranstaltet, die im Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste im alten Nationalmuseum eröffnet wurde. Auch das Reichspostministerium Berlin und die Abteilung München des gleichen Ministeriums hatten Vertreter entsandt.

1000 Jahre Rheinland. Im nächsten Jahre wird für das ganze Rheinland eine 1000-Jahr-Feier geplant. Voraussichtlich wird der Kern der Veranstaltungen eine große historische Ausstellung in Köln bilden, die das ganze Rheinland umfassen soll. Zu diesem Zweck wird ein Ausschuss gebildet werden, der das gesamte Rheinland und möglichst den gesamten in Frage kommenden Personenkreis umfaßt.

Polizeifachausstellung in Jozpott. Mitte Juli veranstaltet das Polizeipräsidium Danzig im Ostseebad Jozpott eine Polizeiausstellung, deren Zweck es ist, das Publikum zum Selbstschutz anzuregen und ihm diejenigen Mittel vorzuführen, die bei der Bekämpfung der Verbrecher vorzuzugewirkt werden.

Das überfremdete Saargebiet. Das Saargebiet hat im letzten Jahre eine überaus starke Zunahme der Einwohnerzahl zu verzeichnen, die namentlich auf den größeren Zuzug von Angehörigen der Besatzungsstruppen zurückzuführen ist. Tatsächlich sind auch im letzten Jahre 18 600 Personen neu zugezogen. Hierin liegt eines der Uebel, weshalb trotz verdoppelter Bautätigkeit die Wohnungsnot noch nicht vermindert ist.

Zunehmende Opfer des Massenmörders. Nach dem gegenwärtigen Stand der Erhebungen in der Nordangelegenheit Haarmann, Hannover, beträgt die Zahl der festgestellten Opfer 16. Außer dem Genannten wurde ein 23jähriger Kaufmann Franz Franz verhaftet. Dieser ist bereits überführt, Haarmann wiederholt Mordanschläge geführt zu haben; es besteht der dringende Verdacht, daß er auch von den Morden des Haarmann wußte.

Kongress der Tabakgegner. Vom 19. bis 21. Juli findet in Graz der vierte internationale Kongress der Tabakgegner statt. Eine Reihe von Ärzten und Universitätsprofessoren haben Vorträge angemeldet, die sich namentlich auch mit der Schädigung der Jugend durch das Rauchen befassen.

Einbrecher erbeuten 28 Millionen. Pariser Einbrecher stahlen dem portugiesischen Schloß Villaviziosa, Eigentum des Erzbischofs Manuel, einen Besuch ab und erbeuteten dabei Juwelen und Kunstschätze im Werte von 28 Millionen Goldmark.

Wilson-Gehung in Genf. Der Quai Wilson ist in Genf eingeweiht worden. An der Terrassenmauer des Biltzterbundesgebäudes ist eine Gedenktafel angebracht worden, die folgende Inschrift trägt: „Zur Erinnerung an Woodrow Wilson, Präsident der Vereinigten Staaten, den Gründer des Völkerverbundes. Die Stadt Genf.“

Riesenwaldbrände im Uralgebirge. Mächtige Waldstrecken stehen im Uralgebirge unter Feuer. Infolge der langen Trockenheit und Dürre wurden kilometerweise die Wälder durch Feuer vernichtet. Zur Bekämpfung der großen Waldbrände wurde Militär aus allen Uralgarnisonen herangezogen. Der Sachschaden ist immens groß. Aber die Ursache der Riesenbrände laufen die widerprechendsten Gerüchte um.

Flugzeuge gegen die Heuschrecken. Die Sowjetregierung hat zur Bekämpfung der Heuschreckenplage in den südlichen und südöstlichen Gouvernements Flugzeuge eingesetzt. Diese Flugzeuge sollen die Gegenden mit Gaswolken und Petroleumschwaden zur Vernichtung der Ungeziefer überziehen. Die Heuschrecken haben fast die ganze Ernte aufgefressen.

Deutsche Missionare wieder in Indien. Die englische Regierung hat auf Ersuchen der südbindischen Vereinigten Kirche drei deutschen Missionare, einschließlich einer Frau, gestattet, nach Malabar zu reisen und dort im Dienst reinreligiöser Arbeit zu bleiben.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin. In Berlin-Neukölln sind elf Bauarbeiter nach einem Eisbärenessen an schwerer Fleischvergiftung lebensgefährlich erkrankt.

Wertheim (Main). Prinz Alban zu Ehrenstein-Bertheim-Freudenberg, zurzeit im Münchener Franziskaner-Kloster, wurde zum Bischof geweiht. Er hat als Altmeister der hannoverschen Königsulnen am Arioque teilgenommen

Der erste deutsche Kolonialbesitz.

Unter dem genialen „Großen Kurfürsten“ Friedrich Wilhelm wurde ein erster energischer Anlauf zum Erwerb von überseeischen Kolonien und zur Schaffung brandenburg-preussischer Seegeltung gemacht. Allzu früh aber für seine weitaustragende Kolonialpolitik starb 1688 der große Hohenzoller, und nach seinem Tode fehlte den jungen Kolonien ihr mächtiger Beschützer. Sie verfielen nach und nach, Groß-Friedrichsberg — an der heute englischen Goldküste gelegen — wurde 1717 an die Holländisch-Westindische Kompagnie verkauft, und die auf einer Insel bei Kap Blanco nördlich des Senegalflusses gelegene Feste Arguin wurde 1721 nach tapferer Gegenwehr der Besatzung von den Franzosen erobert. Heute erinnern nur noch einige Mauerreste an der Guineaküste an jene Zeit.

Derjenige aber, der auf Groß-Friedrichsberg am Neujahrstage des Jahres 1683 hoffnungstrotz die brandenburgische Flagge hißte, Major Otto Friedrich v. Groeben, er war der erste Schuttruppenoffizier und seine tapfere Mannschaft die erste deutsche Schuttruppe, die im dunkeln Erdteil das neu erworbene Gebiet zu schützen und zu schätzen hatte. Leider nur für kurze Zeit, denn nach Friedrichs Tode schloß das Verhängnis für den Wert von Kolonialbesitz ein, um erst 200 Jahre später aus tiefem Dornrosenschlaf gerade noch in letzter Stunde zu erwachen und dann unter Kaiser Wilhelms II. zielbewusster Führung Gemeingut der Nation zu werden.

In der ersten Hälfte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde über dem größten Teil unseres jetzigen Kolonialbesitzes die deutsche Flagge gehißt. 1884 in Ostafrika, Südwestafrika, Kamerun und Togo. 1885 in Kaiser-Wilhelms-Land und auf den Inseln des Bismarck-Archipels, den Salau-, Marshall- und Salomons-Inseln. 1897 wurde Kiautschou befestigt, 1899 kamen die Karolinen durch Kauf an Deutschland, 1900 endlich wurde Samoa erworben.

Das schmachvolle Versailles Diktat, dessen Gedanktag sich kürzlich zum fünften Male jährte, hat uns unserer Kolonien beraubt. Korbei ist die deutsche Kulturarbeit und die einstige Blüte unserer Schutzgebiete, umsonst der Heldentat unserer tapferen Schuttruppen! — Wie es heute in unseren Kolonien, die bekanntlich jetzt sog. Mandatsgebiete sind und dem sogenannten

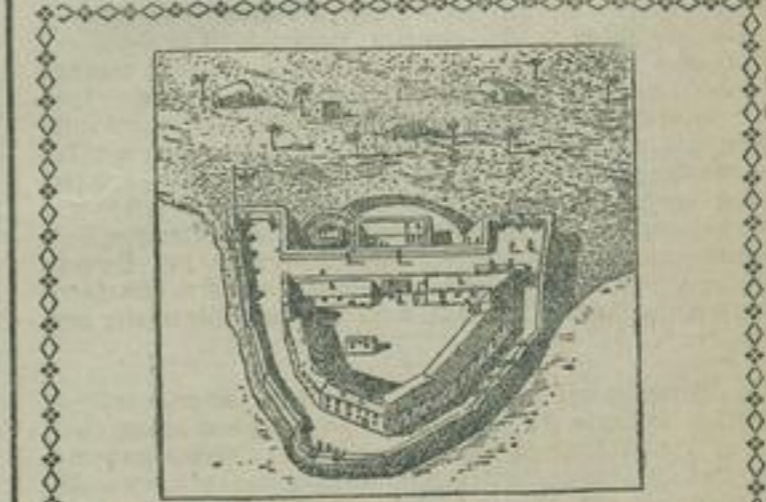
„Völkerbund“ unterliegen, aussieht, schildert der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Südwest, Herr. Geh. Rat Dr. Heinrich Schnee, M. d. R., in einem hochachtenswerten Artikel in der unlängst erschienenen „Schuttruppen-Sondernummer“ der „Kriegszeitung“ (Kasseler-Verlag, Berlin W. 60). Wir haben im April dieses Jahres aller Orten in deutschen Landen den Gedenktag an die erste Erwerbung



Feste Groß-Friedrichsberg, eine Gründung des Großen Kurfürsten an der westafrikanischen Küste im Jahre 1683. (Nach einer zeitgenössischen Abbildung.)

deutschen Kolonialbesitzes geseiert. Die Geburtsstunde unserer Kolonialpolitik war der Augenblick, als Bismarck die bedeutsame Depesche an den deutschen Geschäftsträger in Kapstadt sandte, nach der die Besatzungen der Ueberseejäger überhört unter deutschen Schutz gestellt wurden. Was liegt alles zwischen dem leuchtenden damals und dem grauen heute! Das oben erwähnte reich illustrierte Fest (Preis nur 25 Pfg.) spricht durch den Mund berufener Kolonialvertreter und Helben, wie Lettow-Vorbeck, Mager-Waldeck und zahlreichen anderen deutschen Führern in unsern Kolonien, eine herbe Sprache. Es erklingt an Bismarcks Wort: „Eine Kolonialpolitik ist überhaupt nur dann möglich, wenn sie von einer Mehrheit des nationalen

Wollens mit Entschlossenheit und Ueberzeugung getragen wird“ (Reichstag am 2. 1885) und enthält u. a. die beherzigenswerte Mahnung des ehemaligen Staatssekretärs des Reichskolonialamtes, Dr. Solff: „Abergeht die Handselente nicht, die in den deutschen Schutzgebieten treu zur deutschen Sache standen, für sie



Kastell Arguin, eine Gründung des Großen Kurfürsten an der westafrikanischen Küste im Jahre 1687. (Nach einer zeitgenössischen Abbildung.)

kämpfen und litten. Ein Neudeutschlandübersee muß und wird wieder entstehen! Den innersten Kern der Frage trifft zweifellos der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Südost, Erzfeldmarschall, wenn er schreibt: „Deutschland ohne Kolonien ist ein Kumpfhöhne Glieder!“ Das wollen wir uns merken und immer an der Wiedergewinnung unserer ehrlich erworbenen Kolonialbesitzes arbeiten, wie dies anlässlich der im ganzen Reiche am 28. und 29. d. M. veranstalteten Kundgebungen gegen die Schmach von Versailles auch zum Ausdruck kam.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 7. Juli 1924.

Merkblatt für den 8. Juli 1924.

Sonnenaufgang 8²² | Monatsaufgang 10²² B.
Sonnennuntergang 6²⁷ | Monatsuntergang 11¹⁹ R.

1808 Dichter Julius Rosen geb. — 1822 Englischer Dichter Percy Shelley im Meerbusen von Spezia ertrunken. — 1838 Luftschiffer Graf Ferdinand v. Zeppelin geb. — 1917 China wird Republik.

Ein langer Sommer? Ein gutes Zeichen für einen langen Sommer wird allenthalben am Rhein beobachtet. Während die Düng-Store sich zu gemeinsamen Flugübungen schon jetzt auf den Wiesen versammeln, tragen sich die alten Stare aufs Neue zu Nester für die zweite Brut. Hauptsächlich stimmt die Prophezeiung der Vogelkundigen auf einen recht langen Sommer.

Ein Unfall, der leicht schlimmere Folgen haben konnte, ereignete sich am Sonnabendnachmittag in unserer Stadt. Ein die Dresdner Straße herausfahrender Motorabfahrer verlor sich an der schwarzen Markede beim Konfektionshaus von Wehner die Kurve nach der Meißner Straße nicht zu nehmen, geriet über die Bordkante auf den Bürgersteig und drückte das am Schaufenster stehende Kind des Tischlers Piehls an die Wand des Hauses. Glücklicherweise kam das in ärztliche Behandlung gegebene Kind mit leichten Verletzungen davon. Der danebenstehende Vater desselben ließ es selbstverständlich an heftigen Vorwürfen gegen den Führer des Rades nicht fehlen. Sollte dieser des Weges nicht kundig gewesen sein, dann hätte er ganz besonders Veranlassung gehabt, langsam zu fahren. Uebrigens hätte er die beim Johnsonschen Hause in der Dresdner Straße angebrachte „Vorrichtstafel“ beachten müssen.

Die Tagung des Landbundes hatte am Sonnabend eine große Zahl Landwirte nach Meissen geführt. Dem Festgottesdienst im Dom folgten die große Versammlung in der „Sonne“ und nachmittags Darbietungen der Landbühnjugend. Wir werden in der nächsten Nummer darüber berichten.

Der Fochverein hält morgen Dienstag abends 7 Uhr eine Sitzung in der „Alten Post“ ab. Auf der Tagesordnung steht dringende Beratung der Ferienkolonie. (Vgl. Inserat.)

Die Freiwillige Feuerwehr hält bestimmt am 7. September die Inspektion ab und ist es deshalb unbedingt erforderlich, daß jeder Kamerad ohne Ausnahme pünktlich zur angelegten Übung erscheint. Dienstag, den 8. Juli, beginnt die Übung punkt 1/8 Uhr. (Vgl. Inserat.)

Bezirksfestschau. In Kommasch findet kommenden Freitag eine vom Landeskulturrat veranstaltete Bezirksfestschau, verbunden mit Vorführung von Gebrauchspferden, statt. Die Schau wird besucht mit insgesamt 300 Pferden, Rindern, Schweinen und Schafen und ist mit einer Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte verbunden. (Vgl. Inserat.)

Ein Ehrenzeichen für Handwerker, Handels- und Gewerbetreibende. Ein tragbares Zeichen am weiß-grünen Bande versehen von jetzt ab die Gewerbelamern an Personen deutscher Reichsangehörigkeit für langjährige treue Dienste in einem Handwerks-, Handels- oder Gewerbebetrieb, dessen Inhaber zur Gewerbelamern beitragspflichtig ist. Das Ehrenzeichen wird verliehen in Bronze für mindestens 25 Jahre und in Silber für 50 Jahre ununterbrochene Tätigkeit. Den Gewerbelamern steht es außerdem frei, das Ehrenzeichen in Silber und Gold an solche Handwerker, Handels- und Gewerbetreibende ihres Kammerbezirks zu verleihen, die sich besondere Verdienste um Handwerk, Handel und Gewerbe oder um die Kammer selbst erworben haben.

Vorforderungen nach Landorten und weniger bekannten Postorten. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Bei Vorforderungen nach Landorten (Orten ohne Postanstalt) wird der Name der Postanstalt, zu deren Zustellbezirk der Bestimmungs-ort gehört, in der Aufschrift häufig gar nicht oder unrichtig angegeben. Dadurch werden Fehlleistungen verursacht, die empfindliche Verzögerungen zur Folge haben können. Es ist notwendig, daß die Zustellpostanstalt unter dem Landorte deutlich angegeben und durch Unterscheiden hervorgehoben wird. Ebenso ist die Lage von Postorten, die nicht allgemein bekannt sind, durch Angabe des Oberpostdirektionsbezirks, der Amtshauptmannschaft, des Kreises, Regierungsbezirks (in Preußen) usw. näher zu bezeichnen. Zweckmäßig ist es, sich hierbei der postdienstlichen Bezeichnungen der Postorte zu bedienen.

Erhöhung der gerichtlichen Schreibgebühren. Durch eine Verordnung des Reichsjustizministers wird mit Wirkung vom 10. Juli die Schreibgebühr bei den Gerichten für die Seite von 10 auf 20 Goldpfennige erhöht, und ebenso kann der Anwalt in den Fällen, in denen er Schreibgebühren zu beanspruchen hat, für die Seite 20 Goldpfennige verlangen. Soweit Privatpersonen ohne Zuziehung eines Anwalts bei den Amtsgerichten Klagen anstellen oder Schriftsätze einreichen, können sie die Berechnung von Schreibgebühren zu den Gerichtskosten durch Lieferung der genügenden Anzahl von Durchschlagsexemplaren vermeiden. Es sind stets soviel Exemplare einzureichen, wie Vertragsgegner vorhanden sind, nebst einem Exemplar für die Gerichtsakten.

Keine Kreislesehefte. Die Bestrebungen, drisch-heimatliche Lesefeste für Volksschulen in Form von Kreisleseheften einzuführen, veranlassen das Preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, mitzuteilen, daß für eine ausgiebige Berücksichtigung der engeren Heimat, wegen Mangels geeigneter Literatur, nur ganz wenig Kreise in Frage kommen. Der preussische Minister ersucht deshalb die Regierungen, daraus hinzuweisen, daß im allgemeinen die Genehmigung zur Einführung solcher Kreislesehefte als Ersatz oder Ergänzung des Lesebuches nicht in Aussicht gestellt werden kann.

Kinder, fangt keine Schmetterlinge und andere Tiere! Auch die kleinsten Tiere hängen an ihrem Leben und fühlen Schmerz. Freut es euch denn nicht, wenn ihr die Tiere in der Freiheit seht, wenn die farbigen Schmetterlinge von Blume zu Blume flattern, die buntschimmernden Käfer herumkrabbeln? Ist das nicht ein schönerer Anblick, als wenn die toten Tierchen im Kästen modern, die lebenden in der Gefangenschaft ihr Dasein vertrauern? Sammelt Steine, Muscheln und anderes. Lebende Tiere sind kein Spielzeug!

Wein aus Heidelbeeren. (Blau- oder Schwarzbeeren.) Wenn jedermann nachstehende vieltausendfach erprobte Anleitung befolgt, so erhält er für wenig Geld einen Wein, der dem edelsten Vorbeurwein durchaus ebenbürtig ist. Sechs Pfund frische Heidelbeeren werden mit 1/2 Pfund Zucker und 3/4 Liter Wasser aufgelöst und nach dem Erkalten durch ein Sieb gegossen. Die in dem Sieb verbleibenden Beeren kann man als Kompott oder zu Suppen verwenden. Zu dem Saft gibt man 20 Gramm

Kremortartar, 3 Gramm Chlorammonium und 1 Gramm Tannin, setzt nach dem Erkalten echte Vorbeurweine hinzu, füllt in eine 5-Liter-Flasche, die man mit Wasser randvoll auffüllt und vergärt. Der Wein ist nach ungefähr zehn Wochen fischgerig. Will man mit Burgunderweine vergären, die man wie alle Weinbeeren, in den Drogenen erhält, so gibt man 1 Pfund Zucker mehr hinzu und außerdem 10 Gramm englisches Gewürz (Piment).

Verhalten bei Ohnmachten. In der heißen Jahreszeit gehören plötzliche Ohnmachten nicht zu den Seltenheiten. Sie erfordern vor allem besonnenes Handeln der Umgebung. Man versuche nicht, den Ohnmächtigen aufzurichten oder in sitzende Stellung zu bringen. Auch unterlasse man es, falls nicht kräftige Personen anwesend sind, den Kranken umzulagern. Die Ohnmachten sind meist so kurz andauernd, daß man die Kranken am besten dort liegen läßt, wo sie hingefallen sind. Man bestreife sie aber möglichst schnell von beengenden Kleidungsstücken und schiebe ihnen, was sehr wichtig ist, ein zusammengerolltes Tuch oder ein Kissen unter die Schultern, um den Kopf tief zu lagern.

Sachsen und Nachbarchaft

Dresden. (Feuer auf der Vogelwiese.) Am Sonntagmorgen gegen 6 Uhr ist in einem Schanzelt der Vogelwiese durch Fahrlässigkeit des Zeltnhabers Feuer ausgebrochen. Nach den Feststellungen hat der Schanzelt beim Feueranmachen zu dem gefährlichen Mittel gegriffen, Petroleum in den Ofen zu gießen. Hierbei haben seine Kleider Feuer gefangen und ist die Leinwand des Zeltes angebrannt. Der Brand, der sich rasch über einen Teil des Holzgerüsts sowie des Zeltes selbst verbreitet hatte, wurde glücklicherweise von Zeltarbeitern entdeckt und gelöscht, ohne daß die Feuerwehr eingegriffen brauchte. Leider ist aber der Schanzelt schwer verunglückt. Er wurde in bewußtlosen Zustande, mit schweren Brandwunden verhaftet, vor dem Ofen vorgefunden und mußte ins Johannishof Krankenhaus gebracht werden. Sein Zustand scheint sehr bedenklich.

Luft. Ein unglücklicher Zufall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der Nacht zum Sonnabend auf der Königsdrücker Straße. Vor dem Mahlerschen Gasthof standen in der zwölften Stunde mehrere junge Leute im Alter von 16 bis 19 Jahren plaudernd beisammen. Einer derselben, der 19jährige Erich P., zeigte ein Taschentuch und gab es — angeblich entladen — seinem 18jährigen Freunde S., einem Schlosser, in die Hand. Da krachte ein Schuß und P. brach, in den Hals getroffen, zusammen. Trotz der Bemühungen des sofort herzugekommenen Arztes erlag P. bald darauf den schweren Verletzungen. Den jungen Leuten, die sich des besten Rufes erfreuen, und deren Familien wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht. Der Vater des so früh aus dem Leben Geschiedenen, Gutsbesitzer P. war zur Führung von Wägen berechtigt.

Neustadt i. S. (Seinen Kameraden.) Herr Hermann Sachse, der letzte hier noch lebende Veteran von 1866 und 1870, legte am 3. Juli, dem Tage der 58. Wiederkehr der Schlacht bei Königgrätz, einen Kranz am Kriegerehmal auf dem hiesigen Friedhof nieder. 1866 fielen acht Männer aus dem Kirchspiel.

Lampertswalde. (Heidelbeeren.) Der Rasch ist jetzt tagtäglich von Tausenden von Menschen besetzt. Frühmorgens ziehen ganze Karawanen, bewaffnet mit Sägen und Äxten, in den Wald, um in „ihren Plantagen“ Heidelbeeren zu ernten. Um die Fleisigen an die Sammelstätte zu bringen, müssen Beförderungsmittel aller Zeitalter herhalten: Schusters Kappen (oft fehlen auch sie und man läuft auf Menschenhaut), Hand- und Pferdewagen, Fahr- und Kraftwagen, ja selbst Autos. Die Ernte ist ja auch in diesem Jahre besonders gut. So segnet der Wald seine Gäste einestils durch die köstlichen Früchte, andernteils durch die Einwirkung auf die Gesundheit. Wenden kann man dann die eifrigen Sammler beimziehen lassen, jeder ein süßliches Wort oder ein munteres Lied auf den Lippen. Einige halten es für zweckmäßig, gleich ein Nachtlager im Walde aufzuschlagen, um am nächsten Morgen sofort auf dem Plane zu sein.

Wilsdruff (D.L.) Vom Bliz erschlagen wurde am Montag abend gegen 6 Uhr im Walde die zehnjährige Tochter des pensionierten Weidensellers Maluschka im benachbarten Rahne. Das Mädchen befand sich mit zwei Frauen und anderen Kindern auf dem Heimwege vom Pilzesseln. Sie hatten fast die Pöbner Heide erreicht, als sie im letzten Stadi des Hochwaldes mitten auf dem Wege von einem herabstürzenden Bliz zu Boden geworfen wurden. Alle übrigen kamen mit dem Schrecken davon, während die kleine Maluschka auf der Stelle getötet wurde. Ihr ganzer Körper zeigte arge Brandstellen.

Selbsterlöschung i. S. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am Freitag in der hiesigen Schufabrik Mehlisch. Der 49jährige Arbeiter Gustav Deutsch geriet in die Transmissions- und wurde entsetzlich verstümmelt. Ihm wurden beide Hüfte bei den Knöcheln abgetrennt. Gleichzeitig wurde der rechte Arm bis über den Ellenbogen zermahnt. Splittternad stürzte der Armerse von der Transmissions auf den Boden. Dabei erlitt er auch noch Rippenbrüche und offenbar innere Verletzungen. Es besteht keine Hoffnung, daß der Verunglückte gesundet.

Roßh. (Denkmal.) Die Vereinigten Porphyrbüche auf dem Roßhügel Berg haben im Auftrage eines großen rheinischen Industriefonzerns ein Jubiläumsdenkmal in Gestalt eines 5 Meter langen und 3 Meter hohen liegenden Löwen in altägyptischer Aufmachung angefertigt. Das Monstrum ist aus acht Teilen von je etwa 250 Zentnern zusammengefügt und stellt einen Reiter der plastischen Tierdarstellungen innerhalb Deutschlands dar. Die Bestellung bezeugt, daß man auch außerhalb der grünen Gegend den Wert des Roßhügel Materials und der Roßhügel Steinmetzen zu schätzen weiß.

Borna. (Herzlose Eltern.) Am Montag gegen Mitternacht meldete der hiesige Arbeiter Willi Bär in der Polizeiwache, daß sein 14 Monate altes Kind, während er mit seiner Ehefrau auf dem Schützenplatze war, aus dem Kinderwagen in einen mit Wasser gefüllten Eimer gefallen und ertrunken sei. Gemäß Umständen bei der Auffindung der Leiche gaben Anhaltspunkte dafür, daß ein Verbrechen vorliegen könnte, und der Vater des Kindes wurde in Haft genommen. Während dieser die Tat zunächst leugnete, hat seine Ehefrau ein Geständnis dahin abgelegt, daß er, bevor sie nach dem Schützenplatze gegangen seien und während sie auf der Straße auf ihren Mann gewartet habe, das Kind ermordete, indem er es schlafend aus dem Kinderwagen nahm, mit dem Kopfe in den Wassereimer steckte und das arme Geschöpf bis zur Rückkehr vom Schützenplatze im Wasser fieden ließ.

Mauen i. B. (Eine Lebende für tot erklärt.) Durch ein Versehen, das auf Namensverwechslung zurückzuführen ist, war dieser Tage eine im hiesigen Stadtkrankenhaus untergebrachte Frau von hier für tot erklärt worden. Der vom Tode seiner Gattin telephonisch benachrichtigte Mann bekam einen

Totenchein ausgestellt, unternahm alle Schritte zur Vorbereitung der Beerdigung, die auf Sonnabend festgesetzt wurde. Vor der Beerdigung aber erhielt er die erfreuliche Mitteilung, daß sich seine Frau noch am Leben befinde, die Verstorbene sei eine im Krankenhause untergebrachte Kranke gleichen Namens.

Bad Elster. (Preisabbau.) Nachdem vor etwa zehn Tagen im sächsischen Staatsbad Elster ein Abbau der Zimmer- und Pensionspreise eingeleitet hat, sind nunmehr auch die dortigen Kaffee- und Gasthäuser diesem Beispiel gefolgt. Es wurden die Preise für verschiedene Speisen und Getränke zum Teil bedeutend herabgesetzt.

Handwerk und Gewerbe

Der 5. Bezirkstag des mittelsächsischen Handwerks,

zusammengerufen durch den Bezirksausschuß des Handwerks für Stadt- und Amtshauptmannschaft Meissen mit Kommasch, Rosjen und Wilsdruff, der am gestrigen Sonntag Tausende von Handwerksangehörigen in der alten Markgrafenstadt Meissen zusammenführte, gestaltete sich zu einer imposanten machtvollen Kundgebung, die die große Bedeutung des Handwerks für das Wirtschaftsleben zum Ausdruck brachte. Der geräumige Saal des „Hamburger Hof“ vermochte die große Zahl der Besucher kaum zu fassen. Auch Wilsdruff und die Umgebung waren stark vertreten und doch fehlten so viele, namentlich junge Meister. Der Innungsgefängnis eröfnete die Versammlung mit dem Bundesliede. Dann begrüßte der Vorsitzende des Bezirksausschusses, Tischler-Obermeister Stadtrat Birkner, die Eschienenen. Er gedachte dankbar der segensreichen Arbeit des Landesauschusses, der es fertiggebracht hat, daß die Organisation in Sachsen an erste Stelle des Handwerks im Reich gerückt ist. Unsere Arbeit gilt der Zukunft des deutschen Volkes. Im Namen von Kais- und Stadtverordnetenkollegium wie der ganzen Stadt Meissen wünschte Herr Stadtrat Müller der Tagung segensreichen Verlauf. Der Vorsitzende des Landesauschusses, Herr Landtagsabgeordneter Kunisch (Dresden), sprach über die Aufgaben des Handwerks und Syndikus Weber (Dresden) über „Die Bedeutung des Handwerks für unser Wirtschafts- und Staatsleben“. Auf beider Ausführungen kommen wir noch zurück. Herr Geschäftsführer Kischke erstattete den Jahresbericht; dem Schatzmeister wurde Entlastung erteilt und dann sprach der Vorsitzende der Meißner Meisterföhne-Vereinigung über die Meisterföhnebewegung im Handwerk. Der Nachmittag hatte eine ungeheure Menschenmenge auch aus der näheren Umgebung herangeführt. Alle Straßen, die der Festzug berührte, waren unübersehbar eingegäumt. Der Festzug selbst war ein Meisterstück handwerklichen Schaffens. 20 große Schwägen und mehr als 25 einzelne Gruppen mit Fahnen zeigten die Bedeutung der einzelnen Berufe. Als die letzten Teilnehmer noch am Bahnhof waren, bewegte sich die Spitze bereits auf dem Markt, wo der Zug gestillt wurde. Auf der Geipelburg fand abschließend ein wohlgelungenes Sommerfest statt, das allen Teilnehmern noch recht abwechslungsreiche Stunden bot.

Börse - Handel - Wirtschaft

Die Deutsche Reichsbank 1923. Reichsbankpräsident Dr. Schacht eröfnete die Generalversammlung der Anteilhaber der Reichsbank. Aber das an Währungsarbeiten reiche Geschäftsjahr 1923 läßt sich Rückergleichendes auch bei der Reichsbank nicht sagen. Der Goldbestand wies zu Beginn des besprochenen Jahres 10.004,8 Millionen Mark auf, am Ende des Jahres nur noch 1467 Millionen Mark.

Aufgehobene Ausfuhrverbote. Durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers wird vom 11. Juli 1924 ab das Ausfuhrverbot für Kleinfur (Influoriene), für Wärmeschutzmasse aus Kieselgur, für Bauplatten- und Steine aus Gyps, für Silberdrath, für Glühspan (Spannerschlag und Wälgänder) und für rohes Kupfer aufgehoben.

Ausfall der Berliner Börsen. Am Sonnabend, den 5. Juli, fiel in Berlin die Devisen- und Produktbörsen aus, so daß also amtliche Notierungen auf diesen Gebieten nicht erfolgten.

Antlicher Schlachtwichmarkt. Berlin, den 5. Juli. Auftrieb: 2731 Rinder (darunter 736 Bullen), 624 Ochsen, 1371 Kühe und Färsen, 1765 Kälber, 7976 Schafe, 4374 Schweine, 4 Ziegen. Preise: Ochsen a) 40-45, b) 34-38, c) 28-32, d) 24-26; Bullen a) 36-38, b) 32-34, c) 28-30; Kühe und Färsen a) —, b) 35-43, c) 28-32, d) 22-25, e) 16-18; Kälber 23-28; Kälber a) —, b) 15-20, c) 15-20; Schweine a) —, b) 53-54, c) 52-53, d) 49-51, e) 46-48, f) 44-45; Samen 46-50; Ziegen 15-20. Marktverkauf: In allen Gattungen glatt.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 7. Juli.

Weizen 13,80—14,30; Roggen 12,50—13,30; Sommergerste 13,80—14,70; Futtergerste 12,70—13,50; Hafer 12,30—13,30; Weizenmehl 21,00—23,75; Roggenmehl 18,50—21,75; Weizenkleie 8,30; Roggenkleie 8,50; Raps 22,50—23,00.

Dresdner Produktenbörse von heute, dem 7. Juli.

Weizen 14,20—14,70; Roggen 14,00—14,50; Sommergerste 15,00—16,00; Hafer 13,50—14,00; Mais 15,50—16,00; Trodenstängel 9,25—10,25; Kartoffelflocken 19,50—20,00; Weizenkleie 7,40—7,80; Roggenkleie 7,90—8,30; Weizenmehl 24,00 bis 25,00; Roggenmehl 22,50—24,50.

Meißner Getreidepreise vom 5. Juli.

Weizen hiesiger neu 6,80—6,90; in Labungen 7,00; Roggen hiesiger 6,80—6,90; Sommergerste 7,00—7,25; Wintergerste neu 6,50—6,75; Hafer 6,50—6,60; Raps trocken 10,00; Mais (Mireb und Lapkata) 8,10—8,60; Maischrot 8,90—9,40; Weizen (Gemenge) 6,00; Erbsen 9,50; Trodenstängel 5,00; Wiesenheu neu 2,00—2,20; do. alt 2,75—3,00; Stroh (Weizen- und Roggen-) 0,70—0,80; Preßstroh 0,80—0,85; Weizenmehl, Qualitätsware 14,75; do. 70% 12,25; Roggenmehl 70% 11,75; Roggenkleie 4,30; Weizenkleie 4,00; Speisefartoffeln 1,90—2,10; Kartoffelflocken 10,50; Landeier (ab Hof) Stück 0,11; Landbutter für den Verbraucher 1/2 Pfd. 1,00—1,05; Marktpreis 1/2 Pfd. 1,05—1,10. Feinste Ware über Notiz. — Stimmung ruhig.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Kästing, für Anzeigen und Nekrologien A. R. S. meier. Verleger und Drucker: Arthur Schunke, sämtlich in Wilsdruff.



DIE NEUESTEN BADEMODYEN



W 776. Luftbademod mit Banddurchzug. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe II mit ausführlicher Beschreibung hierzu erhältlich.

A 652



V 1062. Badeanzug mit Pumphöhen; lange Kasack mit Buben tragen. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, III u. IV hierzu erhältlich.



V 571. Schwimmanzug. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II, III, IV, V und VI hierzu erhältlich.

V 634. Badeanzug mit dunklen Blenden. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe II mit ausführlicher Beschreibung hierzu erhältlich.

V 1011. Badeanzug mit runder Basse und Kollblenden. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe II mit Beschreibung hierzu erhältlich.

V 1060. Badeanzug mit kurzen Beinleibern und Kasack mit Blenden. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I und II hierzu erhältlich.

Nacht die Reisezeit, so beginnt auch die Sorge um die Ausstattung, die natürlich je nach Zweck und Ziel der Reise verschieden sein wird. Geht es an die See oder in feuerreiche Gegenden, so wird das Hauptinteresse auf die Badkleidung gerichtet sein. Verbringt man doch einen großen Teil des Tages am Strand oder am Ufer. Der Badeanzug, der früher lediglich vom praktischen Gesichtspunkt aus gearbeitet wurde, ist im Laufe der Jahre eine modische Angelegenheit geworden. Bei uns allerdings in gemäßigten Formen. Uebertrieben luxuriöse Bademoden, wie sie die Auslandphotographien so oft zeigen, lehnen wir bewußt ab. Wir wollen ja wirklich baden; ob das aber in rührendester Pracht und Herrlichkeit möglich ist, sei dahingestellt. Man braucht deshalb jedoch nicht ins Extrem zu fallen und nur das Schwimmtrikot für möglich zu erklären. Zugegeben, es ist das Ideal der Schwimmerinnen. Aber nicht jede Figur zeigt sich vorteilhaft darin. Die Dame von heute trägt am liebsten das Trikot unsichtbar und darüber die lange Kasack mit buntbedruckter Vorderseite. Auch die einfarbige Kasack mit absteckenden Blenden ist viel zu sehen. Man arbeitet sie aus Taft, Satin, Zephyr, je nach Wunsch und Geldbeutel. Dunkle Farben, besonders Schwarz und Blau, sind am beliebtesten, spielen zum mindesten als Ausruf an hellere Tönen eine Rolle. Alle modernen Attribute wiederholen sich auf den Badestoffen. Man findet den Buben tragen wieder, das schmale Schlipchen, den Kragen mit kleinem Loch, die Knopfgarnituren der Kasackblusen und auch den tiefangelegten Glockenmantel. Auch die Bademantel richten sich heute nach der allgemein herrschenden Mode. Man trägt den Mantel mit Schulterärmeln aus breit und lebhaft gestreiftem Kränselftoff oder das einfarbige Care mit



V 1012. Badeanzug mit langer bedruckter Kasack über einem Badetrikot. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe II mit ausführlicher Beschreibung hierzu erhältlich.

runder Basse und reichem Besatz von absteckenden Kollblenden. Dazu die Gummikappe mit fest darüber gebundenem Tuch, den gummierten Bademütze oder die garnierte Kappe aus Gummistoff. Kreuzweise gebundene Badeschuhe oder neuere, nach Art der Hausschuhe aus Gummistoff gefertigte Schuhe vervollständigen die Badeausrüstung, die eventuell durch ein Luftbademod aus fariertem Schleierstoff ergänzt wird. Anna P. Wedekind.

Amtliche Verkündigungen

Der Plan über die Auslegung von Fernsprecherkabeln in Buchhardswalde und Seeligstadt und zwar in den Wegen von der Postagentur in Buchhardswalde in Richtung nach Lamberg und Seeligstadt-Lambertheim liegt beim Postamt Wüth-Rothsch. Amtsh. Weihen, vom 10. ab 4 Wochen aus.

Dresden N. 6, den 4. Juli 1924.
Telegraphenbauamt 2.

Wegen Malleischutt wird der Kommunikationsweg von Neukirchen über Steinbach-Helbigsdorf bis mit 15. Juli für den öffentlichen Fahrverkehr gesperrt.
Steinbach, den 7. Juli 1924.
H. Müller, Bürgermeister.

Familienanzeigen

Für die uns zu unserer Vermählung in so reichem Maße entgegengebrachten Aufmerksamkeiten und schönen Geschenke danken wir hierdurch zugleich im Namen unserer Eltern allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten, sowie der lieben Jugend zu Grumbach aufs herzlichste.

Grumbach und Naustadt,
den 7. Juli 1924.
Fritz Michel und Frau Lina
geb. Starke.

Steckenpferd-Seife
die beste Liliemilchseife für zarte weiße Haut

Löwen-Apotheke, Drogerie Paul Kletzsch.

Verkäufe

1 Tafelwagen und 1 Einspanner
Kutschgeschirr
beides fast neu, sofort billig zu verkaufen.
Friedbergersdorf bei Speditionsb. 65 b.

Motorräder

kaufen Sie vorteilhaft sowie alle Reparaturen Benzin u. Oele bei
A. Fuchs, Markt 8
Tel. 499, gepr. Fahrlehrer.



Heute Dienstag
punkt 7 Uhr
bei Hegenbarth
dringende Sitzung.
Frw. Feuerwehr.
Dienstag, 8. Juli, 1/8 Uhr
Uebung.

Jahresfest

des Gustav-Adolf-Zweigvereins
Wilsdruff
in Limbach, Sonntag, 13. Juli.
Nachm. 3 Uhr Festgottesdienst
1/5 Uhr Nachversammlung
im Gasthose.
Alle Freunde der Gustav-Adolf-Sache in Stadt und Land sind herzlich dazu eingeladen.
Der Vorstand.

Einladung

zum Besuche der
Bezirkstierchau
des Landeskulturrates, verbunden mit
Vorführung von Gebrauchspferden
in Lommassch, am Freitag den 11. Juli 1924
auf der Herrn Pflugbeil gehörigen Wiese. Die Schau ist mit Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte verbunden. Die Schau wird besichtigt mit Pferden, Rindern, Schweinen und Schafen, insgesamt mit ca. 300 Tieren.
Direktorium des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden.

Neisser Tageblatt

Deutsche Tageszeitung
für die
Kreise Neisse, Neustadt, Falkenberg u. Grottkau
Führende Zeitung für Landwirtschaft, Bürgertum, Beamte, Angestellte und Arbeiter, die, auf nationalem Boden stehend, die Einigung dieser Stände erstreben, der internationalen Vervandlung einen wirksamen Damm entgegenzusetzen, und eine deutsche Gesinnung betätigen wollen. - Anzeigenorgan vieler wirtschaftlicher Gruppen und Behörden. Billige Bezugs- und Anzeigenpreise. Freunde und Gönner werben für unser Blatt.
Buchdruckerei Julius Vieweger, Neisse

Lebensmittelhaus Mar Koch

Frische Heidelbeeren
Pfund 35 Pfg.

Nur 20 Pfennig

wöchentlich kostet eine Kopfwäsche mit dem seit Jahrzehnten glänzend bewährten „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“. Diesen kleinen Betrag kann wohl jeder Einsichtige für die Pflege des Haarses erübrigen. Regelmäßige Waschungen mit „Schaumpon“ befreien Haar und Kopfhaut von allen Unreinlichkeiten und sind die wichtigste Bedingung für eine naturgemäße Haarpflege. „Schaumpon“ mit dem schwarzen Kopf ist erhältlich in Apotheken, Drogerien, Friseur- und Seifen-geschäften. Echt nur mit dem schwarzen Kopf.

Dixin

macht die das Waschen leicht - es ist in Güte unerreicht.

beim Waschen

Schonen und beim Putzen ist es von allergrößtem Nutzen!

Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 7. Juli.

Kauftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Str. in Goldmark für Lebendgem.
284	I Rinder. Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	43-45 (59)
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	34-38 (59)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	26-32 (52)
	4. Gering genährte jeden Alters	18-24 (53)
	5. Argentinische Ochsen	42-44 (74)
308	Bullen. 1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	-
	2. Vollfleischige, jüngere	-
	3. Mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	28-32 (58)
	4. Gering genährte	22-26 (53)
357	Kalben und Kühe. 1. Vollf. ausgemästete Kalben höchst. Schlachtwertes	42-45 (79)
	2. Vollfleisch, ausgem. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	36-40 (78)
	3. Ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	28-34 (59)
	4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kalben	22-26 (50)
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	15-20 (52)
	6. Ausländische Weidetäue	-
701	II. Kälber. 1. Doppelfender	-
	2. Beste Mast- und Saugkälber	46-52 (92)
	3. Mittlere Mast- und Saugkälber	40-52 (88)
	4. Geringe Kälber	30-40 (55.73)
427	III. Schafe. 1. Mastlamm u. jung. Mastlamm.	-
	2. Ältere Mastlamm	46-48 (94)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	40-56 (91)
	4. Holsteiner Weideschafe	20-36 (53)
2486	VI. Schweine. 1. Vollfleisch, der feiner. Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	49-51 (64)
	2. Fettchweine	53-54 (63)
	3. Fleischige Schweine	46-48 (63)
	4. Gering entwickelte Schweine	43-45 (65)
	5. Ausländische Fettchweine	40-43 (57)

Kein Deutscher, aber deutsche Sprache.

Noch immer leiden vielfach auch die Vertreter der Wissenschaft an Kriegspsychose, noch immer glauben sie, die Zusammenarbeit mit Deutschen ablehnen zu müssen.

Vom 14. bis 20. April d. J. hat in Bukarest der „Erste Kongress für byzantinische Studien“ stattgefunden. Er ist der erste in einer geplanten Reihe regelmäßig abzuhalten-der Kongresse, auf denen jeweils die Ergebnisse der byzantinischen Forschung mit besonderer Berücksichtigung des Einflusses byzantinischer Kultur auf die modernen Balkanvölker behandelt werden sollen.

Politische Rundschau

Die Parteiführer beim Außenminister.

Der Außenminister Dr. Stresemann hat die Parteiführer mit Ausnahme der Deutschvölkischen und Kommunisten zu einer Besprechung der außenpolitischen Lage empfangen. Dabei kam zum Ausdruck, daß eine Beratung des Reichstages über die Gesetze zum Sachverständigen-Gesetz nicht mehr vor der Londoner Konferenz vorgenommen werden könne, da die Organisations-Ausschüsse mit ihren Arbeiten nicht rechtzeitig fertig werden.

Der Separatistenführer Matthes aus- geschiffst.

Der Gründer und Leiter des sondersünderischen rheinisch-westfälischen Volksbundes, Matthes, ist nach einer stürmischen Sitzung vom Fünftehnerausschuß aus dem Bunde ausgeschiffen. Begründet wurde der Ausschluß des Matthes u. a. mit seinem selbstherrlichen Handeln und Auftreten.

Schweiz.

Gefahren des Garantiepakts. Eine vom Volksbund für die Unabhängigkeit der Schweiz einberufene öffentliche Versammlung faßte nach einem Referat des Nationalrats



Abendlied.

„Es ist so still geworden, vertraut des Abends Wehen, Nun hört man aller Orten der Engel Füße gehen.“

Junzinger-Boyungen eine Entschlebung, in der es heißt, der zum Abschluß vorgelegte Garantiepakt ändere den Völkerverbundspakt in grundlegenden Punkten ab und schaffe neue Möglichkeiten, die Schweiz in die internationalen Verwicklungen hineinzuziehen.

Nordamerika.

Dasollette Präsidentschaftskandidat. Dasollette hat in einem Briefe an den Konvent der Konferenz für fortschrittliche politische Aktion die Aufforderung des Konvents, sich als Präsidentschaftskandidat aufzustellen zu lassen, angenommen.

Aus In- und Ausland.

Duisburg. Dem ausgewiesenen Duisburger Oberbürgermeister und jetzigen Reichsinnenminister Dr. Jarres ist die Rückkehr nach Duisburg gestattet worden.

Düsseldorf. Die Stadtverwaltung, die Industrie- und Handelskammer sowie die Wirtschaftsverbände Düsseldorf verlangen, daß bei etwaigen Vertragsabschlüssen auf der Grundlage des Sachverständigengesetzes die gleichmäßige Behandlung der sog. Sanktionsgebiete mit dem Ruhrgebiet unbedingt sichergestellt und damit die demnächstige Befreiung von der Besatzung gewährleistet wird.

Belgrad. Bei Strumica kam es zu einem heftigen Kampf mit einer 100 Mann starken bulgarischen Komitasschwabande, welche über die jugoslawische Grenze gedrungen war. Die Angreifer wurden über die Grenze zurückgetrieben.

Rom. Der faschistische Nationalrat ist auf den 20. Juli nach Rom einberufen worden, um über die Neuorganisation der Partei zu beraten.

Warschau. Hier ist vom Handelsminister Niedron im Namen der polnischen Regierung sowie von den Vertretern eines polnisch-französischen Konsortiums ein Vertrag über den Ausbau des Danziger Hafens unterzeichnet wor-

den. Der Hafenausbau soll bis zum Jahre 1930 zu Ende geführt werden.

John D. Rockefeller.

Zum 85. Geburtstag am 8. Juli.

Wenn man früher den Namen John D. (Davidson) Rockefeller erwähnte, pflegte man hinzuzufügen „der reichste Mann der Welt“. Jetzt ist die Berechtigung dieses Zusatzes einigermaßen zweifelhaft geworden, denn als Verfechter des größten irdischen Reichtums gilt zurzeit der vielgenannte amerikanische Automobilfabrikant Henry Ford, und es ist nicht einmal ganz sicher, ob der alte Rockefeller — er vollendet am 8. Juli das 85. Lebensjahr — den zweiten Platz belegen darf, da auch Morgan der Jüngere sich mit seinen Dollars sehen lassen kann.



Aber die Art, wie er seine fabelhaften Schätze zusammengebracht haben soll, sind die tollsten Geschichten verbreitet worden, und es gibt in Dollarska wohl keinen anderen Menschen, der in Büchern und Zeitungsartikeln so viel angefeindet worden wäre, wie dieser Großindustrielle, der eine Klasse für sich ist. Man kennt ihn in der ganzen Welt als den König des Petroleumhandels, und die von ihm gegründete Standard Oil Company, deren riesige Petroleumraffinerien sich bei Cleveland in Ohio befinden, beherrscht noch heute den gesamten amerikanischen Petroleummarkt.

In seinem Privatleben ist John D. von sprichwörtlicher Einfachheit und Bescheidenheit. Er ist ein schwer magerer Mann, lebt aber auch danach und gönnt sich keinerlei Genüsse. In seiner engeren Familie hatte er in den letzten Jahren allerlei „Trübsal“, und es erregte nicht geringes Aufsehen, als vor etwa Jahresfrist seine damals neunjährige Enkelin knall und Fall zum Film abgeschwenkte und kurz darauf ihren etwa zwanzig Jahre älteren Reitlehrer heiratete.

Hypnose.

Von Prof. Dr. A. Kuhn, Nervenarzt, Königsberg i. Pr. B. Vermeintliche Schäden.

Viele stützen, daß die ärztliche Behandlung durch Hypnose schädliche Folgen haben könnte. Inwiefern hat man auch nach der Hypnose Allgemeinstörungen, wie Kopfschmerzen, leichte Benommenheit, Zittern beobachtet. Zuweilen wurde der Schlafzustand über die beabsichtigte Zeit hinaus festgehalten. In anderen Fällen wurden psychische Störungen beobachtet, die sich in Angst und Verwirrungs- zuständen äußerten.

„Das erste Ehejahr“.

Roman von Ruth Gortz.

Copyright 1924 by Greiner & Co., Berlin B 30. Nachdruck verboten

Renate kam! Nichts hatte ihn so glücklich machen können, wie das Bewußtsein, daß seine Frau, von Sobolnuch getrieben, zu ihm eilte. Noch ehe er den Befehl gegeben hatte, Renate hereinzuführen, öffnete sich die Tür. . . .

„Das ist ein netter Empfang! Sie haben wohl gar nicht gewußt, als der Voie anmeldete, wer Sie besuchen könne? Ich sagte meinen Namen abschließend nicht.“

„Nächtiges Fräulein, Fräulein Weinhold, Sie hatte ich nicht erwartet!“

„Die Ueberraschung ist mir doppelt gut gelungen. Lassen Sie sich anschauen, Sie Heib des Tages, Sie Mann von Geist und Erfolg!“

Sie ergriff seine Finger, aber der berauschende Strom von Leben und Glück ging nicht mehr von der kleinen, breiten Hand aus.

„Wo kommen Sie denn auf einmal her?“ Das war alles, was er sagen konnte.

„Wie töricht Sie fragen! Von meiner Reise! Wir waren eine Zeit fort, und was haben Sie in den Wochen getrieben?“

Der Erfolg leuchtete aus seinem Gesicht. „Gearbeitet! Wir hatten nicht wenig zu tun. Nun ist alles fertig, meine Neuerungen eingebaut, wir haben es erreicht!“

Malwe klatschte kindlich in die Hände. Sie stand nahe an seinem Pult, er hätte nur den Arm nach ihr auszustrecken brauchen. Aber er blieb ruhig auf der Kante des Schreibtisches sitzen, als sei sie nicht mehr dieselbe, die ihn einst zu blenden, verliebten Torheiten hingetrieben. Auf ihren Wangen lag ein Schein von Räte, sie bewegte sich langsam zu ihm hin, stand dicht vor ihm und sprach leise, eindringlich, als hätte sie ihm Geheimnisse anzuvertrauen:

„Ich habe es gehört, Onkel berichtete es heute, da trieb es mich alsdab her. Warum fragen Sie mich nicht nach meiner Reise? Ich muß Ihnen erzählen, daß wir uns köstlich unterhielten, Tante Ida und ich.“

„Das glaube ich gern!“

Sie sah ihn lauernd an. „Wir hatten Verehrer massenhaft, wie man in Berlin sagt, und Tante Ida hatte viel Gelegenheit, in Kunst zu schwärmen. Wie gesagt, sehr nett!“

„In jedem Falle unterhaltender als hier.“

Sie schaute eine Sekunde prüfend und fragend in sein Gesicht. „Wie ist die Eifersucht so sprechen? Sie überlegte blühend. Weil sie die Absicht hatte, noch eine Zeit lang hier zu bleiben, mußte sie ihn wiedergewinnen. Sie betrachtete ihn nun, da er alle Aufschlüsse auf die Zukunft hatte, auch mit anderen Blicken. Burgmüller war ihr langweilig. Er war reich, aber eingebildet und sprach immer von sich. Dieser hier wußte süße, törichte Worte zu sagen, man konnte an eine unbefruchtete Liebe glauben — wenn man sogar so heftig war wie Malwe Weinhold.“

„Ich gehe!“ sagte sie in der Absicht, ihn zu erschrecken. Er sollte sie zum Weiben bewegen. Wenn er sie erst einmal festhielt, dann würde sie ihn mit ihren Kinderarmen umstricken.

Er erhob sich sogleich. „Ich geleite Sie bis an das Tor. Wenn würde ich Sie bis zum Hause gebracht haben. Aber es geht mir an Zeit, ich bin auf dem Werk sehr nötig, und meine Frau wartet immer mit dem Essen stundenlang auf mich.“

Zum ersten Male erwähnte er in ihrer Gegenwart Frau Renate. Malwe sah das für eine Herausforderung an. Sollte sie glauben, daß die blonde Frau in seinem Herzen über ihre eigene bezaubernde Gegenwart gesiegt habe? Das durfte nicht sein. Malwe Weinhold vergaß man nicht neben einer anderen. Sie wollte ihn zu ihren Füßen sehen. Der Rausch, der aus ihren Küffen getrunken, durfte nicht vergehen.

„Danke!“ sagte sie kurz, in der Hoffnung, daß er sie zurückhalten würde. „Lassen Sie sich nicht stören, ich finde meinen Weg allein!“ Sie schaute sich noch einmal um und ging dann langsam hinaus. Noch ehe sie verschwunden war, beugte er sich wieder über seine Arbeit.

Die Lust, weiter zu arbeiten, war ihm versiegen. Otto klappte den Deckel der Mappe zu, knipste das Licht aus und machte sich zum Heimweg bereit. Ehe er die Paulinenhütte verließ, ging er auf den Neubau, betrachtete jeden Vorgang, sah das Gewölbe seines Ofens, die Wodwache und freute sich auf den kommenden Tag, der ihn wieder einen Schritt weiterbringen sollte.

Der Rausch des Schöpfers hatte ihn ergriffen; jetzt würde alles einem glücklichen Ziel zugeführt werden. Der Obermeister trat ihm entgegen und sagte bedächtig:

„Keine Sadel!“ Er zog bedeutungsvoll die Brauen in die Höhe. „Keine Sadel!“ Wir wären sonst in Teufels Küche gekommen. Jetzt sind wir fertig. Solche Blöde haben wir noch nie gehabt. Nun noch die Balgen, dann ist alles gut.“

Otto gab dem Manne ein blinkendes Winkstübchen.

„Das freut mich, Meister. Hier, trinken Sie mit den Leuten einen Schluck auf volles Gelingen. Und dann noch eins! Morgen werden die Modelle aus Blech geschnitten, nicht wahr? Das man dabei sehr sorgsam vorgeht! Sie wissen wohl, wie alles auf die schärfste Genauigkeit der Schablonen ankommt! Von meinem Kollegen Palmer haben Sie die Zeichnungen mit den genauen Maßstab. Also aufgepaßt, nicht wahr?“

„Na, gewiß, Herr Storm! Wir haben alles da, die Schablonen schneiden wir, und sind die Balgen erst richtig abgedreht, kann uns keiner mehr was anhaben. Jetzt werden wir reichlich fertig.“

Otto streckte seinem Haupte zu, sah schon von draußen den weißen Lichtschein auf den Weg fallen und freute sich, wie er eintrat, daß der Tisch schon gedeckt und mit Blumen geschmückt war, als sähe er das alles heute zum ersten Male.

Die Tür zu Renates Zimmer stand halb geöffnet. Sie hatte den Kopf über ein Blatt geneigt und schrie. Es war ein schönes Bild, das sich ihm bot: Die blonde Frau in dem traulichen Raume, während nebenan der Teesessel summete. Sie trat ihm nicht entgegen, und Otto begrüßte sie in seiner Freude ohne Empfindlichkeit, indem er eines ihrer Blätter in die Hand nahm.

„Darf ich sehen?“

„Es interessiert dich nicht.“

Dun wurde er im Scherz zornig. „Wie willst du das wissen? Ich bin außerordentlich gespannt. Du tust alles heimlich und sagst mir nie, ob du Freude daran hast.“

„Ja, die Arbeit ist mir ein Trost. Ich brauche eine Ab- lenkung.“ Und rasch, als sollte er nicht weiter in sie dringen, fragte sie: „Wie ging es heute draußen? Ist alles gegliedert?“

Sein Mund war an ihrem Ohr. Sie vernahm seinen hastigen, erregten Atem. Angesichts ihrer Ruhe wurde er beherrsch.

„Morgen kommt die Hauptsache daran!“ sagte er zitternd. „Es wird alles gut gehen!“ Renate sprach es zuversichtlich. Keine laute Freude, kein Jubel, der ihn hätte fortreißen können. Sie nahm alles, was er erreichte, hin, als sei es etwas Alltägliches. Nun öffnete sie die Tür zum Nebenzimmer: die Blumen leuchteten, auf der Spiritusflamme summete der Teesessel.

Es war ihm unsäglich, daß er heute gerade zu spät auf dem Werk erschien. Der dunkle Himmel trug die Schuld daran, und die Erregung, die in seinem Blute pulste. In dem Bureau- zimmer warf er Mantel und Hut ab und lief sogleich hinaus auf die neue Balgenstraße. Er sah den Meister, der ihn ratlos

Die ärztlich ausgeübte Hypnose ist ein wertvolles Mittel, um Schlafstörungen zu beseitigen. Reste körperlicher Krankheiten, die bei einer seelisch-nervösen Disposition abnorm lange festgehalten wurden, können durch Hypnose überraschend schnell beseitigt werden. Auch Angigefühle hat man hypnotisch erfolgreich beeinflusst. Ebenso haben sich Störungen des Nervensystems, die im Bereich der unwillkürlichen Funktionen liegen, dieser Behandlung zugänglich gezeigt. So hat man das Asthma bronchiale günstig beeinflusst. Die dem Willen sonst entzogene Muskulatur der inneren Organe, die Blutgefäße u. a. können durch Hypnose wirksam verändert werden. Es gelingt auf hypnotischem Wege die Muskulatur der Blase bei Hämorrhoiden zu hemmen, die Darmmuskulatur bei Verstopfung anzuregen, Brandblasen zu erzeugen, Operationen schmerzlos auszuführen. Nebenbei wird der hypnotische Schlaf auch zur Herabsetzung der Geburtsschmerzen verwendet.

Will der Arzt Erfolge haben, so muß er die Technik völlig beherrschen, Sicherheit und Festigkeit besitzen. Überflüssige Worte und überflüssige Bewegungen sind zu vermeiden, um durch überlegene Ruhe den Kranken zu leiten. Größte Geduld und größte Selbstbeherrschung bilden die Voraussetzungen jeder Hypnose. Nicht jeder Arzt ist zum Hypnotiseur geeignet, bei verständnisvoller Methodik ist es aber möglich, langwährende Krankheitszustände völlig zu beseitigen.

Hus dem Gerichtsjaal

Vor dem Ende des Grass-Prozesses. Aus Steitin wird berichtet: Im Prozeß gegen die Mörder des belgischen Leutnants Grass erklärte der Verteidiger am Schluß seines Plädoyers, daß die Angeklagten Kawoß und Engeler nur des Toisfolages schuldig seien; Schwirrat aber sei an der Tat gänzlich unbeteiligt gewesen und müsse deshalb freigesprochen werden. Die Urteilsverkündung ist für Dienstag zu erwarten.

Der Minister auf der Anklagebank. Im dem Prozeß gegen den früheren thüringischen Innenminister Hermann vertreten, wie aus Weimar gemeldet wird, die als Jüngling benannten früheren thüringischen Minister Frölich und Hartmann den Standpunkt, daß in den zur Anklage stehenden Handlungen nichts Strafbares zu finden sei. Mehrere Zeugen aus der alten Beamtenliste waren dagegen der Ansicht, daß das von Hermann geübte Anstellungsverfahren gegen jedes Herkommen verstößt habe. Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Oberstaatsanwalt gegen den Regierungsdirektor Kunze eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis mit dem Anheimgen, die Untersuchungsgefängnis anzurechnen, gegen den Minister Hermann 2 Monate Gefängnis mit dem Anheimgen, gegen den Entziehung einer Strafbüße Strafausschub zu gewähren, gegen die Kreisdirektoren Hörsthemann, Rennert und Faulstich 2 Monate Gefängnis mit dem Anheimgen an den Gerichtshof, die Strafe in eine Geldstrafe von je 1500 Mark umzuwandeln. Für den Mitangeklagten Kreisdirektor Koch-Görba beantragte der Oberstaatsanwalt Freispruch.

Hohe deutsche Postbeamte vor dem französischen Kriegsgericht. Wegen Durchschneidens der Telegraphenverbindung Rheinland-Berlin hatten sich Postdirektor Karl Hartung, Postrat Thurmann und die Telegraphen-Inspektoren Hoerner und Loreb, sämtlich aus Mülheim-Ruhr, vor dem französischen Kriegsgericht in Mainz zu verantworten. Obwohl die Angeklagten erklärten, daß sie mit der Sache nichts zu tun gehabt hätten, verurteilte das Kriegsgericht den Postrat Thurmann zu einem Jahr Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, den Postinspektor Loreb zu 6 Monaten Gefängnis und 300 Mark, Oberinspektor Hoerner zu einem Monat Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Postdirektor Hartung wurde freigesprochen.

Die Franzosen begnadigen. Der im Düsseldorfser Schrap-Prozeß zu 5 Jahren Gefängnis verurteilte Oberleutnant Hüner ist begnadigt und aus dem Gefängnis zu zwei Jahren entlassen worden. Von den Angeklagten dieses Prozesses befinden sich noch in Haft: Hauptmann Wohl und Oberwachmeister Berger. Wohl ist seinerzeit zu 5 Jahren Zuchthaus, Berger zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Vermischtes

„Fürst Pözygnie“. Vor kurzem ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß der Fürst von Pösch vom polnischen Staatspräsidenten empfangen worden sei und die Genehmigung zur Führung des Namens „Fürst Pözygnie“ nachgesucht habe. In einer Zuschrift an mehrere Blätter bestritt jetzt der Fürst die Richtigkeit der Meldung. Pösch sei von den Polen seit unendlichen Zeiten Pözygnia genannt worden, weil es im Mittelalter Pöschyna hieß. Die Fürsten von Pösch seien daher auch in Oberschlesien und in Kongreßpolen von den Polen stets Fürsten „na Pözygnie“ genannt worden. In dieser Berichtigung muß bemerkt werden, daß die Meldung von dem Empfang beim Staatspräsidenten und von der Genehmigung des neuen Namens aus amtlicher polnischer Quelle stammt.

Das Ringeln drach entzwei. Viele Ehen sind nach dem Kriege brüchig geworden. Viel mehr als je zuvor. Die amtlichen Zahlen sprechen Bände darüber, auch über die kurze Dauer der massenhaft erfolgten Kriegertrauungen. 1921 sind in ganz Deutschland 39 216 Ehescheidungen erfolgt; 1922 waren es „nur“ 36 548. Von einzelnen Städten hält Berlin den Rekord mit über 15 000 Scheidungen in den zwei Jahren. Auf 100 000 Einwohner 200 aufgelöste Ehen! Auf Berlin folgen Hamburg, Bremen, Lübeck. Grund für das Auseinandergehen war in 53 % aller Fälle Ehebruch und der schuldige Teil hierbei in der Mehrheit die Frau.

Das Glend der Primarbeiter. Ein wunderschöner Teppich ober-schlesischer Handweberei aus Kattschur wurde dem Preussischen Landtag vorgelegt. Für einen solchen Teppich, dessen Herstellung mindestens zehn bis elf Arbeitsstunden erfordert, bekommt der Hauswebler ganze achtundsiebzig Pfennig Arbeitslohn! Der Verkaufspreis des Teppichs, in den für zehn bis zwölf Mark Wolle verarbeitet ist, beträgt etwa 40 Mark. Gerhart Hauptmanns Drama von den hungernden schlesischen Webern ist noch aktuell.

Galgenhumor. An der Berliner Börse zirkulieren zwei „Scherze“, die nur als bittererischer Galgenhumor aufgefaßt werden dürfen. Es heißt nämlich, es sei ein Bund der „Kriegsangehörigen-Verschärgten“ gegründet worden. Außerdem sollen in größerem Umfange Luftschiffe von Automobilen und Motorrädern gegen Segelboote vorgenommen worden sein, um sich besser über Wasser halten zu können.

Das Kaufhaus auf dem Ozeanriesen. Als erster hat der Dampfer „Homeric“ sich ein Kaufhaus im Kleinen zugelegt. Die Reisenden können dort während der Fahrt alles, was zur Bekleidung gehört, vom Schnürband bis zum Gesellschaftsleid, erhalten, und zwar kann man auch Maßfächer bestellen. In diesem Falle nimmt ein Schneider Maß, die betreffenden Angaben werden nach dem Anfahrtschafen per Radio übermittelt und der Ankauf des Schiffs wird das Bekleidungsstück dem Besteller im Hotel überreicht.

Der „Wohlthäter“. Einen üblen Beigeschmack hat die Wohlthätigkeit jenes englischen Kriegsgewinnlers, der mit Hilfe des Gerichts versuchte, die Rückzahlung von 3000 Pfund zu erlangen, die er einem Wohlthätigkeitsunternehmen unter der Voraussetzung geschenkt hatte, daß ihm dafür der persönliche Adel verschafft werde. Was nicht möglich war. Im Verlauf des Prozesses machte eine Dame aus der Gesellschaft die Aussage, daß es eine Zeitung nach dem Kriege üblich gewesen sei, gegen Zahlung von 20 000 Pfund den persönlichen, für 30 000 Pfund den erblichen Adel und für 100 000 Pfund die Lordwürde zu verschaffen. Der Vorstehende lehnte die Fortführung des Prozesses ab, da ein Vertrag, der gegen die guten Sitten verstoße, nicht der Rechtsprechung durch die Gerichte unterliege.

Macht doch dem Kind die Freude! Vor einiger Zeit war berichtet worden, daß in Texas Frau Miriam A. Ferguson für den Gouverneursposten kandidierte. Jetzt wird bekannt, daß die Dame für ihren politischen Ehrgeiz einen ganz besonderen Grund hat. Vor einigen Jahren war ihr

Wann Gouverneur von Texas; er mußte jedoch diese Stellung aufgeben, weil er bezichtigt wurde, sein Amt zu seinem eigenen Vorteil mißbraucht zu haben. Nun erläßt Frau Ferguson einen öffentlichen Aufruf, in dem sie ihre Kandidatur also begründet: „Ich habe einen kleinen, blaugelben Entschlohn, den ich mehr liebe als mein eigenes Leben. Wenn er erwachsen sein wird, wird er wohl auch seinem Lande zu dienen wünschen. Wenn dann jemand ihm entgegen sollte, daß sein Großvater von dem Staate Texas bestraft war, dann will ich, daß er antworten kann: „Ja wohl! Aber dafür war meine liebe Großmutter von dem Volk von Texas zum Gouverneur erwählt worden — als der erste weibliche Gouverneur der Welt.“ — Gott, wie niedlich!

Briefkasten

Goldter Stern, Wilsdruff. Es hat lange gedauert, aber es ist doch noch geworden. Hier hast du den Wortlaut des Liebes:

Als wir noch wie Kinder sprangen
Wib in Hirt und auf der Heide,
Hab' ich oftmals dich gefangen,
Dich, in deinem hellen Kleide.
Was mich stets zu dir gezogen,
Kühl' ich heute mächtig wogen,
Mein Geheimnis schließ' es ein:
:: Du bist meine erste Liebe,
:: Sollst auch meine letzte sein! ::

Und wir pflanzten dann zwei Rosen,
Eine weiße, eine rote.
Als sie blühten war beim Rosen
Jede Blume Liebesbote.
Doch der Herbst kam und zerstörte,
Was als eigen ihm gehörte,
Und ich sprach: „O Liebste mein,
:: Du warst meine erste Liebe,
:: Wirst auch meine letzte sein.“ ::

Beide Rosen, sie verblühten,
Die die Liebe einstmal pflegte,
Seine Wangen nicht mehr glühten,
Trauer nur das Herz bewegte.
Als ihr Todestag kam wieder,
Sanft an ihrem Grab er nieder
Und lehrte ruhen sie zu zwei'n.
:: Sie war seine erste Liebe,
:: Wieb die letzte auch allein. ::

Nr. 100 und 1. Im vorliegenden Falle kann der Stiefvater die Stiefsohner nicht beiraten.

Langjähriger Leber, Wilsdruff. Falls Sie Gütertrennung beantragen wollen, wenden Sie sich am besten an einen Notar. Die Gütertrennung tritt mit Abschluß des Vertrages vor dem Notar in Wirksamkeit. Dritten gegenüber aber erst mit der Eintragung ins Güterregister. Die Kosten richten sich nach der Höhe des Objektes. Sie können auch während der Dauer des Zivilprozessesverfahrens die Gütertrennung vornehmen. Werden aber in der Absicht, die Gläubiger zu benachteiligen, Vermögensstücke, die Ihnen gehören, Ihrer Frau übertragen, so haben Ihre Gläubiger die Möglichkeit, diese Übertragung anzusehen.

S. u. C. 100, Grumbach. Die 15 000 M. Darlehen im Januar 1922 stellten etwa einen Goldmarkwert von 300 bis 350 Mark dar. Dieser Betrag ist auf 15 % aufzuwerten, so daß etwa 45 M. zu zahlen sind. Von diesem Betrage gehen die 20 000 M. Papiermark, die im Juli 1923 von Ihnen gezahlt worden sind, ab; diese hätten aber einen Goldwert von höchstens 0,50 Goldmark.

Trautelein. Aluminiumgegenstände werden wieder blank, wenn man sie mit kausischer Kalilauge behandelt oder mit einer Lösung von 30 Gramm Borax in ein Kilogramm Wasser, dem man einige Tropfen Salmiakgeist zusetzt, putzt.

Goldmark, Herzogswalde. Sie können 15 % der Darlehenssumme in Goldmark verlangen. Das Angebot des Schuldners grenzt an Unverschämtheit.

und bestürzt anblickte. Otto fühlte das Unheil in diesen Augen wie eine versengende Macht brennen.

„Was gibt es?“ fragte er hastig und stürzte auf den Mann zu. „Haben wir bereits angefangen?“

„Herr Storm, es ist etwas nicht in Ordnung, ich weiß mir keinen Rat mehr, kommen Sie selbst und sehen Sie es sich an. Die Stiche der Grodwalze lassen nicht, sie läuft nicht. Wir kommen nicht weiter.“

Die letzte Klemmrolle zog suttend den hellglühenden Bock aus dem Kanalofen in die Führung des ersten Stiches, aber er ging nicht durch die Walze, das Material wurde nicht gefaßt, und wie Otto vor das Gerüst trat, lagen die Blöcke da und begannen bereits die dunkle Rotglut zu zeigen, die sie zum Auswalzen untauglich macht.

Höhnend spottete die Arbeit der Macht des Menschen. Einem Wahnsinnigen gleich sah Otto mit stieren Augen auf das, was sich ihm hier bot. Unaufhörlich flüsteren seine Lippen: „Andenkbar, undenkbar!“ Und seine Hände schlugen im Frost auseinander. Er sammelte sich mit Aufbietung aller Kraft. „Wo sind die Schablonen?“ fragte er. Die Blechmaße wurden ihm gegeben, er verglich sie mit der Zeichnung. Genau stimmten die Zahlen überein. Ratlos suchte der Mann die Schultern. Er fragte, nur um ein Wort zu sagen:

„Wer war bei den ersten Versuchen hier?“

„Zuerst Herr Weinhold. Dann hat Herr Halmer die Kontrolle überwacht und hat auch die Zeichnungen genau angesehen.“

„Es stimmt alles?“

„Bis auf das kleinste!“ Der Meister war selbst in einer Erregung, die Otto noch aufgeregter machte.

„So muß ein Fehler hier sein, den ich versuchen werde, zu finden.“ Ein verzweifelter Ausdruck stand auf der Stirn. Waren es die Blöcke selbst, die alles zunichte machten? Waren es die Gerüste, die in der Größe und Ausdehnung nicht zueinander paßten?

Von dem einen Ende der Straße ging er ratlos zu dem anderen, prüfte, beobachtete, und immer löste sich ihm das Wort von den Lippen: „Andenkbar!“

Seht wurde es auf dem neuen Arbeitsfeld lebendig. Aber nicht wie gestern hörte man frohe Stimmen. Die Kollegen standen ernst und schweigend vor dem Gerüst, der Anblick der erkalteten Masse machte sie schauern. Lukas Halmer fand zuerst das Wort. In diesem Augenblick spiegelte sein Gesicht einen satanischen Triumph wieder:

„Es geht nicht! Siehst du, Otto, es hat sich nicht so leicht gemacht, wie alle hier dachten. Professor von Lobe wird mir nachträglich recht geben müssen!“

Abwesend und zerstreut antwortete der Erfinder: „Ja, ja. Es wird sich aber um einen Irrtum handeln. Die Zahlen stimmen doch alle mit der Ausführung überein.“

„Vielleicht liegt der Fehler wo anders?“ fragte Settgast, aber keine Stimme bekam einen Klang der eifigen Abwehr. Er sah im Voraus Lobes Jörn und Lobes Vernichtung auf den Ingenieur niedertrasseln. Der war wie mit Schuld und Schmach beladen. Gleich einem der Arbeiter begann er selbst Hand anzulegen. Aber immer von neuem zeigte sich dasselbe Schauspiel: Die Blöcke erkalteten und gingen nicht durch die Walzen hindurch. Alles war umsonst, alle Vorarbeiten verpöcht. In später Nachmittagsstunde kam Lobe auf das Werk. Er trat mit festem Schritt in den Kreis seiner Untergebenen. Ein kurzer Blick schien ihm zu sagen, daß alles verloren war. Seine Augen prüften kalt und klar.

„Wir werden nicht liefern können!“ sprach Halmer halblaut zu Settgast. Erschrocken trat der einen Schritt zurück; er fürchtete, daß der Direktor diese entsetzlich undedachten Worte vernommen haben könne. Jeder erwartete einen Tadel aus dem Munde des Gewaltigen. Der sah die Walzen, die Blöcke aufmerksam an und wandte sich an Storm, der wie gebrochen da stand:

„Nicht den Kopf verlieren, Herr Storm! Es ist schon oft zu Anfang so gegangen. Das wäre ja noch schöner, wenn wir den Fehler nicht finden sollten. Arbeiten Sie fleißig und sagen Sie mir das Resultat, sobald Sie es gefunden haben!“ Den anderen Herren gab er einen kurzen Gruß, Otto Storm drückte er wie gestern die Hand.

„Lobe ist ein Optimist!“ Lukas Halmer sagte es flüsternd zu Settgast, wie die Gestalt des Direktors verschwand. Der warf sich zum Verteidiger auf:

„Professor von Lobe weiß, was er will, Herr Halmer. Im übrigen ist eine Kritik hier nicht am Platze.“

Weinhold schaute bekümmert vor sich nieder. Er sah, daß er nicht helfen konnte, und ging in sein Bureau zurück. Halmer folgte ihm sogleich.

„Ja, ja!“ nickte der Betriebsingenieur. „Armer Storm! Der Mann tut mir leid. Da hat er nun gearbeitet, geschuftet und soll nichts davon haben wie die Schande. Vorläufig ist ihm Lobe gutgefällt. Aber wenn aus der ganzen Geschichte nichts wird... das verzeiht er ihm nie! Nicht, weil die Erfindung untauglich ist, sondern weil er den Direktor damit zwingt, einen Irrtum einzusehen, zuzugeben, daß der Gewaltige nicht recht behalten!“

„Was wird Storm geschehen?“ Niemals glaubte Weinhold einen so erregten Ausdruck in dem Antlitz eines Menschen geschaut zu haben. Er fand Halmers Teilnahme rührend.

„Dort, er wird wo anders sein Brot suchen müssen, wenn es ihm nach dem Sturze gelingen sollte, überhaupt bald eine Stellung zu bekommen!“

Da lachte Halmer laut heraus. Er legte die Hand vor das Gesicht, um seine wilde Freude vor Weinholds Ahnungslosigkeit zu verbergen.

„Er hat eine bedeutende Frau. Die wird ihn nicht verlassen, wenn es ihm einmal schlecht gehen sollte. Und wenn er sein Brot hat, dann kann Renate Heinfuss... er verbesserte sich und sagte höhnend: „Dann kann Renate Storm für zwei arbeiten. Sie ist es gewöhnt. Sie hat ihre ganze Familie durchgefüttert. Es bleibt alles beim alten, sie wird ihn nicht verfallen, wenn es ihm schlecht geht.“

Weinhold hatte nicht ganz den Sinn der Worte verstanden, auch nicht gehört, daß sie gefäßlich, gefährd waren. Er sagte zufrieden:

„Das ist sein einziges Glück in der schweren Zeit!“

Die sinkende Nacht erst sah Otto auf dem Heimweg. Er trennte sich schwer von dem Feibe seiner Tätigkeit. Er fühlte, daß seine Kräfte erlahmt waren. Wie er ging und stand, machte er sich auf den Heimweg in dem blauen Mittel, in schweren Schuhen, das Gesicht geschwärtzt, die Hände grob und verarbeiteter. Langsam ging er durch den schweigenden Park. Ein leises Rauschen erklang aus den Bäumen, der Himmel war dunkel, ohne Sterne, die Straßen wie ausgestorben, verhängte Fenster schauten auf den einsamen Wanderer herunter, die Häuser lagen still und verschlossen. An der Rückseite von Lobes Villa sah er einen Schatten hinter dem Fenster. Lobe wachte noch. Otto in seiner Müdigkeit vermochte es sich kaum vorzustellen, wie man jetzt noch außer Bett sein könne, wenn man es nicht nötig hatte.

In tiefen Jügen atmete er die Nachtluft. Sie erfrischte ihn, gab ihm wieder neuen Mut. Und seine Gedanken gingen grübelnd den Weg, den sie gekommen. Wo lag der Fehler? Hatte er nicht alles sorgsam genau ausgedacht? Hatte er irgend etwas vergessen?

Im tiefsten Dunkel lag auch sein Haus. Renate schlief schon. Er würde sie nicht wecken, versuchen, allein mit seinen trüben Gedanken fertig zu werden. Er betrat das Herrenzimmer, zündete aber kein Licht an. Aus dem Zigarrenschrank nahm er eine schwere Importe, ein Geschenk von Renate. Die sollte seine Gedanken anregen. Er hielt die Hand vor das aufkommende Streichholz, um dadurch jeden Lichtschein zu vermeiden, und ließ sich in den Klubstuhl fallen. Nun merkte er erst, wie abgepannt er war. Wenn jetzt noch Renate bei ihm wäre, um ihn mit ihren lindern Händen zu streicheln — er hätte sich eine Weile glücklich gefühlt.

(Fortsetzung folgt.)